

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3 50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Oesterreichische Verehrer Strohmayer's.

B u d a p e s t, 22. Februar.

Die verschiedenen Huldigungen, deren Gegenstand der greise Bischof von Diakovar aus Anlaß seines fünfzigjährigen Priesterjubiläums von Seite seiner Gefinnungsgeoffenen war, wurden in Ungarn wenig beachtet, weil die hochbedeutenden politischen Ereignisse unserer Tage das Interesse für vergangene Größen beträchtlich abgeschwächt haben. Auch heute würden wir uns nicht veranlaßt fühlen, den immer dichter werdenden Schleier der Vergessenheit, welcher den Namen *S t r o s t m a y e r* mehr und mehr den Blicken der Mitlebenden entzückt, zu lüften, wenn das sonderbare Vorgehen eines Theiles der oesterreichischen Reichsrathsmajorität nicht gewisse Reminiszenzen wachrufen würde, welche mit diesem Namen verknüpft sind.

Als ein namhafter Bruchtheil der gegenwärtig in Oesterreich herrschenden parlamentarischen Partei fühlt sich berufen, in demonstrativer Weise — die Prager Stadtvertretung ernannte ihn sogar zum Ehrenbürger — seine Huldigung jenem Kirchenfürsten darzubringen, dessen ganzes Leben der Feindschaft gegen die ungarische Nation gewidmet war! Unter den politischen Chimären, denen dieser Mann während seines langen Lebens nachjagte, gibt es keine einzige, welche die ernste Kritik des politisch urtheilenden Verstandes und die noch ernstere Kritik der viel strenger urtheilenden Geschichte bestanden hätte. Die Ideale — wenn Bischof Strohmayer außer den Nebelbildern seiner durch grenzenlose Ambition krankhaft erhitzten Phantasie solche überhaupt besaß — denen dieser durch den Zufall über das Niveau seines Talentes weit emporgehobene Priester den besten Theil seiner Kraft widmete, sind zerflattert und zerstoßen, wie die vom Herbstwind dahingejagten Wolken, aus denen kein befruchtender Regen auf die Erde fällt. Die reichsräthlichen Verehrer Strohmayer's nennen ihn einen *A p o s t e l*, den Apostel des erhabenen Gedankens der Vereinigung der Serben und Kroaten. Ein merkwürdiges Evangelium fürwahr, dessen einziger Bekenner Derjenige ist, der es erdacht und verkündet hat; eine merkwürdige Religion, welche früher stirbt, als der Apostel, dem sie ihre Begründung verdankt! Gibt es heute noch Jemanden, der die Idee der kirchlichen Vereinigung der orthodoxen Serben und der katholischen Kroaten ernst nehmen würde? Wahrlich, unsere realistische Zeit ist mit ernstern und näher

liegenden Dingen beschäftigt, als daß sie derlei Hirngepinnsten nachhängen sollte. Jeder Kroat weiß es heutzutage sehr gut, daß die Vereinigung mit dem viel mächtigeren Serbenthum das Aufgehen seines Volkes in letzterem Element bedeuten würde, und jeder Serbe ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Derjenige, der den Serben die Verbindung mit dem Katholizismus aufzutreiben wollte, als Verräther an der Sache der Orthodogie von der riesigen Mehrheit seines Volkes gebrandmarkt würde. Solche Ideen fruchten eben ihr ephemeres Dasein, so lange sie in irgend einem Buche rein akademisch dozirt werden. Wenn man sie ins Leben einführen will, verflüchtigen sie sich, wie eitle Phantasiegebilde.

Wenn einem Manne von den schwankenden Charaktereigenschaften des Bischofs von Diakovar Konsequenz zugemuthet werden könnte, so müßte man sagen, daß durch die weitere Verfolgung seiner kirchlich-politischen Ideen er konsequenterweise zur Apostasie und zum Eintritte in die orthodoxe Kirche hätte getrieben werden müssen. So weit hat sich Strohmayer wahrscheinlich nicht einmal in der Idee hervorgewagt, denn er war im Grunde doch zeitlebens mehr ein Träumer als ein Denker, ein Agitator, doch niemals ein wahrer Politiker — einer jener schillernden und unruhigen Talente, denen das Fatum der Sterilität vom Haus aus anhaftet, weil ihrem Wissen, Denken und Thun die gehörige Tiefe und Nachhaltigkeit fehlt und weil ihre Kraft weit hinter ihren Aspirationen zurückbleibt.

So sehr auch Bischof Strohmayer aus der Tiefe seiner Seele die ungarische Nation haßt und so fehdlich er auch für unser Land das jüngste Gericht einer panslawistischen Katastrophe herbeiwünschen mag, ist er im Grunde kein gefährlicher Gegner. Seine wirkliche Macht, Ungarn zu schaden, war immer bedeutend kleiner, als sein diesbezüglicher Wille, und diese Macht hat in letzterer Zeit noch bedeutend abgenommen. Mit dem von Rußland besoldeten Fürsten der schwarzen Berge theilt er den Ruhm der Ehrenmitgliedschaft des Moskauer panslawistischen Komitès. Wir beneiden ihn nicht um diesen Ruhm, da derselbe in vollkommenem Einklange steht mit der politischen Position und der ganzen Thätigkeit dieses Mannes. Wir nehmen es Niemandem übel, wenn er als das erscheinen will, was er wirklich ist. Minder günstig ist unser Urtheil über die Opportunität des Vorgehens von Männern, welche sich für oesterreichische Patrioten halten und es nicht ver-

schmähen, gleichzeitig jenen Mann zu verherrlichen, dessen Verdienste nur von Moskau aus gebührend gewürdigt werden können.

Der russische Vorschlag.

B u d a p e s t, 22. Februar.

Die endlose bulgarische Frage scheint in ein neues Stadium zu treten, ohne daß sie deshalb ihrer Lösung näher gerückt wäre. In Folge der großen Rede Bismarck's sendet der Czar, der sich wie ein zürnender Achilles seit Monaten von jeder politischen Transaktion zurückgezogen hatte, seine Spezial-Diplomaten mit Eröffnungen nach Berlin und Wien, die bis jetzt das Geheimniß der inter-effirten Kabinete bilden. Es heißt, der nächste Schritt solle eine Kollektivnote der Großmächte sein, in welcher diese erklären, daß die Stellung des Prinzen Ferdinand Koburg als eines Fürsten von Bulgarien den Bestimmungen des Berliner Kongresses zuwider laufe. In dieser Hinsicht stimmen wohl die verschiedenen Mächte miteinander überein, obgleich in Hinsicht der Art der Ungefeßlichkeit eine Verschiedenheit der Ansichten obwaltet. Dem Berliner Kongresse zufolge darf der Fürst von Bulgarien kein Prinz aus dem regierenden Hause einer der Großmächte sein, er wird durch die bulgarische Sobranje gewählt, soll vom Sultan bestätigt und von den Kongreßmächten anerkannt sein. Es leidet daher keinen Zweifel, daß der Prinz Ferdinand dieser letzten Bestimmung nicht entspricht. Thatsächlich ist er wohl Fürst von Bulgarien, doch hat ihn weder der Sultan bestätigt, noch haben ihn die Großmächte anerkannt. In dieser Hinsicht ist seine Stellung natürlich nicht kongreßmäßig, dies leidet keinen Zweifel. Die russische Ansicht geht aber um ein Bedeutendes weiter, da sie auch seine Wahl für ungefeßlich hält. In Berlin wurde es ja feierlich ausgesprochen, daß das Fürstenthum Bulgarien sich nicht über den Balkan erstrecke; die transbalkanische Provinz Ostrumelien stehe in keinem Zusammenhange mit dem Fürstenthum; für diese ernenne der Sultan von fünf zu fünf Jahren einen Gouverneur; die durch die September-Revolution vor zwei Jahren bewerkstelligte Vereinigung, das jetzige faktisch bestehende Bulgarien habe daher keine rechtliche Basis. Da nun in der Sobranje von Tirnowa auch die Abgeordneten von Ostrumelien erschienen sind und an den Verhandlungen theilgenommen haben, ist diese ganze Körperschaft eine ungefeßliche, vom Berliner Kon-

Der Tag eines Ministers.

Nachfolgende amüsante Skizze des französischen Publizisten J. J. Weiss ist wohl mit Bezug auf französische Verhältnisse geschrieben, könnte aber mit kleinen Varianten auch für andere Länder eine gewisse Geltung beanspruchen.

Ich habe mir oft die Frage vorgelegt, zu welcher Zeit des Tages ein Minister wohl eine Viertelstunde finden könne, um an die allgemeine Leitung der Staatsgeschäfte zu denken, und ich habe auf diese Frage keine Antwort gefunden.

Der Minister geht um Mitternacht zu Bett und steht um sieben Uhr auf. Eine Stunde für seine Toilette und sein erstes Frühstück ist wohl nicht zu viel gerechnet. Man wird mir vielleicht sagen wollen, daß er, während er sich wäscht und eine Tasse Thee nimmt, in seinen Gedanken einen summarischen Ueberblick auf die Lage Europa's und diejenige der Parteien im Lande werfen könne; zu so früher Morgenstunde hat man doch gewöhnlich klarere Gedanken. Unglücklicher Weise hat der Minister aber nach seinem gestrigen Galaempfang oder Feste, dem er beizuhnte, wenig und schlecht geschlafen; er ist mit schwerem Kopfe erwacht; außerdem aber hat man ihm mitgetheilt, daß eine Schaar von Bittstellern bereits auf ihn im Korridor warte, um ihn in dem Augenblicke zu bestürmen, wo er sich aus seinen Privatgemächern in sein Bureau begeben wird. Er hat bloß diesen flüchtigen Augenblick der Toilette und des ersten

Frühstücks, um sich mit seinen Privatangelegenheiten zu beschäftigen, häusliche Anordnungen zu treffen und seinen Kindern Ermahnungen mit auf den Weg zu geben, ehe sie sich nach der Schule verfügen.

Es ist 8 Uhr; der Minister hat seine Privatwohnung verlassen und befindet sich nun in seinem Bureau.

Sein Privatsekretär, der ihn erwartet, überreicht ihm die an ihn persönlich eingelaufenen Korrespondenzen. Das sind Briefe durchaus vertraulicher Natur; ein schöner Anfang! Die Art, in welcher ein neuer Minister von seinen Freunden und Bekannten drangsaliert wird, ist ganz unberechenbar. Am Tage nach seinem sogenannten Emporkommen zur Macht hat er plötzlich Freunde und Freundinnen, sowie eine Anzahl von Studiengenossen gefunden, von welchen er in seinem ganzen bisherigen Leben keine Ahnung hatte. Der Minister liest die nach seinen Andeutungen verfaßten Antworten und fügt zu mehreren derselben eine Zeile oder ein Wort eigenhändig hinzu; das ist unerlässlich, denn die Freunde und guten Bekannten des Ministers sind sehr empfindlich, die Studentkollegen haben scharfe Zähne und mehr als einer derselben, welcher ihm im vergangenen Monate begegnete, sagte ihm mit etwas sauerböspischer Miene: „Mein Lieber, ich habe an Dich geschrieben und Du hast mir durch einen bezahlten Menschen antworten lassen. Man benimmt sich alten Freunden gegenüber nicht in dieser Art.“ Eine Zeile eigenhändiger Schrift hier, eine dort, und ehe er sich dessen verzieht, ist es ein Viertel um neun Uhr.

Die Thüre geht auf und ein wahrer Orkan bricht herein. Es ist das der Hauptfaisjour des ländlichen Wahlbezirkes, der den Minister zum Abgeordneten gewählt hat. Er hat mit den Anderen auf den Minister in dem Gange gewartet, der aus der Wohnung in die Bureau führt. Während er mit Selbstgefälligkeit erzählt, daß der Minister sein Werk, ja, sein Meisterwerk sei, hat sich ein Anderer, ein glänzender Redner, auf einem anderen Wege in das Kabinet des Ministers geschlichen. Das macht den ländlichen Wähler wüthend; er schiebt zwei Thürsteher bei Seite; er verlangt, daß man den Lakaien zuvörderst einen scharfen Verweis erteile; erst dann werde er seine Wünsche kundgeben. Diese Wünsche bestehen in einer Eintrittskarte zur heutigen interessanten Kammer Sitzung für seine Frau und darin, daß man den Richter in seiner Gemeinde ablese, mit welchem er unzufrieden ist.

Ob er will oder nicht, ist der Minister gezwungen, dieser Eintrittskarte und diesem Dorfrichter zehn Minuten zu widmen. Er blickt auf die Uhr und ruft: „Schon Neun!“

Das ist der erste Augenblick, wo ihm der Bureauchef die zum Signiren bestimmten Stücke vorlegt. Er hat deren so viele zu unterschreiben, daß dabei der Zufall fast immer eine entscheidende Rolle spielt. Um zehn Uhr entfernt sich der Bureauchef. Der Minister verfügt sich nun in den Ministerrath oder arbeitet, wenn kein solcher stattfindet, mit seinen Sektionsrätthen. Jetzt sollte man glauben, wird die administrative oder politische Arbeit für ihn beginnen. Dem ist jedoch nicht so.

greffe nie ins Auge gefasste Versammlung, deren sämtliche Beschlüsse, daher vor allem die Fürstwahl, null und nichtig sind. Dieser Ansicht steht aber eine andere entgegen, der zufolge die Gesetzmäßigkeit der Fürstwahl in Tirnowa dadurch keinen Abbruch erleidet, daß die ostrumelischen Deputierten mitstimmten, denn sie war ohnehin einstimmig erfolgt, alle bulgarischen Abgeordneten gaben ihre Stimme für den Prinzen Ferdinand ab. Doch abgesehen von dieser Verschiedenheit der Auffassungen wäre dies noch nicht die Hauptsache, denn keine der Großmächte würde sich für den Prinzen Ferdinand besonders exponieren; mit der Kollektiv-Erklärung aber, daß sein Sitz auf dem Throne von Bulgarien ungesetzlich sei, würde erst die größere Verwicklung beginnen, denn faktisch ist er Fürst von Bulgarien und hat keine Absicht, seinen Thron ganz einfach zu verlassen. Dazu kann er nur durch äußere Gewalt gezwungen werden. Zu einer Exekutivmaßregel ist aber Niemand berechtigt. Der Sultan erhielt zwar in Berlin das Recht, die Balkan-Höhen zu besetzen und zu besetzen und im Nothfalle in Ostrumelien einzuschreiten, doch dieses Recht erstreckt sich nicht auf das eigentliche Bulgarien und der Sultan hütet sich, einen Kampf aufzunehmen, dessen Ausgang unabsehbar wäre. Doch selbst wenn Fürst Ferdinand den Thron freiwillig oder gezwungen verlasse, ist dadurch die bulgarische Frage nicht gelöst, und obgleich Bismarck versprach, die Politik Rußlands in dieser Hinsicht zu unterstützen, verjährt es der Zar noch immer, offen auszusprechen, in welcher Art die bulgarische Frage geordnet werden solle. Sein Kandidat war der Dadian von Mingrelien, die Bulgaren aber wollen diesen Kandidaten nicht zu ihrem Fürsten wählen, und da der Kongreß ihnen die freie Fürstwahl sichert, kann ihnen Niemand aufgezwungen werden. Doch selbst der Mingrelier genügt der russischen Politik noch nicht, der Kriegsminister in Bulgarien soll ihrer Ansicht nach ein Russe sein; davon steht aber in den Beschlüssen des Berliner Kongresses kein einziges Wort. Wohl hatten russische Generale und Staatsmänner die Armee und Administration des neuen Fürstenthums zu organisieren, da aber diese Organisation vollendet ist und die russischen Beamten und Offiziere vom Czaren zurückgerufen wurden, gibt es jetzt keinen Anhaltspunkt mehr dafür, sie neuerdings einzuführen, umweniger, da im ganzen Lande Ruhe und Ordnung herrscht und von einer Anarchie keine Spur zu entdecken ist.

Bei einer solchen Kasichtslosigkeit der diplomatischen Verhandlungen scheinen die letzteren wirklich nur dazu zu dienen, Zeit zu gewinnen. Die russischen Truppenbewegungen an den westlichen Grenzen hören noch immer nicht auf und trotz aller Friedensversicherungen ist die Möglichkeit des Krieges noch immer nicht ausgeschlossen. Wie an dem Bette eines schwer Erkrankten die Ärzte täglich konsultieren und bei der Umgebung Hoffnung und Angst fortwährend wechseln, so erwarten auch die Völker Europa's mit Bangigkeit die schließliche Entscheidung der Frage, ob Krieg, ob dauernder Friede. Dieses Hangen und Bangen in schwebender Pein ist schon seit Monaten die Signatur

jedes Tages, die jedem Unternehmungsgeist die Flügel lähmt.

Franz Pulshtn.

Budapest, 22. Februar.

In der heute Abends abgehaltenen Sitzung der Rechtskommission des Abgeordnetenhauses wurde mit der Berathung jenes Abschnittes des Gesetzesentwurfes über das Erbrecht begonnen, welcher von der Verzichtleistung auf das Erbe handelt. Es entwickelte sich eine lebhaftere Debatte, indem mehrere Kommissionsmitglieder die Streichung dieses Abschnittes forderten, andere die Zulässigkeit der Verzichtleistung von der Aufnahme schärferer Garantien in Betreff der Formalitäten des Aktes der Verzichtleistung abhängig machten, während noch andere zu Gunsten des in den Gesetzesentwurf aufgenommenen Abschnittes das Prinzip der Freiheit des Wollens und Handelns geltend machten. Schließlich wurde der die Zulässigkeit der Verzichtleistung ausprechende §. 59 unverändert angenommen. Dagegen sprach die Kommission im §. 60 aus, daß die Verzichtleistung nur dann gültig sei, wenn sie durch einen Notariatsakt erfolgte und wenn das verzichtende Individuum, selbst die verheiratheten Töchter, schon das 24. Lebensjahr zurückgelegt hat. Im §. 61 wurde ferner ausgesprochen, daß die Verzichtleistung auf den Pflichttheil noch keine Verzichtleistung auf das gesetzliche Erbrecht, sondern nur dann als solche zu betrachten sei, wenn dies im Verzichtleistungsakte ausdrücklich ausgesprochen ist. — Die Berathung wird am Samstag fortgesetzt.

Die panslawistischen Ovationen für den Bischof Strojaner sind noch nicht zum Abschluß gelangt. In der heutigen Sitzung des Prager Stadtverordneten-Kollegiums wurde er zum Ehrenbürger von Prag ernannt.

Nach einer Mittheilung des „B. Napló“ hat der Landesverteidigungsminister im Einvernehmen mit dem gemeinsamen Kriegsminister in Betreff der Einjährig-Freiwilligen Folgendes angeordnet:

In den Fällen, wenn um die Entlassung eines Einjährig-Freiwilligen auf Grund eines solchen, zur Befreiung vom Militärdienste berechtigenden Umstandes gebeten wird, welcher zur Zeit der Anfertigung bereits vorhanden war, ist das betreffende Gesuch im Wege der Behörden erster und zweiter Instanz dem Honv. dministerium zu unterbreiten. — Ebenso sind dem Honv. dministerium behufs Entscheidung diejenigen Fälle zu unterbreiten, wenn das aus Familienrückichten eingereichte Reklamationsgesuch abgewiesen wurde und um nachträgliche Gewährung der Einjährig-Freiwilligen-Beginnstimmung für solche Militärpflichtige gebeten wird, welche die zum Einjährig-Freiwilligendienste erforderliche wissenschaftliche Bildung besitzen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 22. Februar.

Im Laufe von anderthalb, zumeist durch Verlesung der Vorlagen ausgefüllten Stunden hat das Abgeordnetenhaus die für heute festgestellte Tagesordnung erledigt, nur der letzte Gegenstand, die Grenzberichtigung zwischen Ungarn und Rumänien, wurde heute nicht verhandelt, sondern zur nochmaligen Erwägung an die volkswirtschaftliche Kommission zurückgewiesen. Am Schlusse der Sitzung debattirte der antisemitische Abgeordnete Kudlik mit einer Interpellation über den Nothstand in der oberen Schütt. Ein Passus seiner Rede veranlaßte das Haus zu stürmischer Heiterkeit, den Präsidenten aber zu energischem Einschreiten, damit der Redner sich überflüssiger Abschweifungen enthalte.

Zu Beginn der gegen halb 11 Uhr Vormittags eröffneten Sitzung meldete Präsident Béchy, daß Se.

Majestät das Gesetz über die außerordentliche sieben tägige Waffenübung der Reservisten bereits sanktionirte.

In die Tagesordnung eintretend, votirte das Haus das Budgetgesetz für 1888 in dritter Lesung endgiltig. — Die Aenderungen, welche das Magyatenhaus am Veterinär-gesetz vorgenommen hat, wurden ohne Debatte gutgeheißen.

Es folgte dann das Gesetz der Witwe des ehemaligen Saalkommissärs Alexander Földváry um Gewährung eines Gnadengehaltes von 300 fl. Die Gewährung dieser Bitte wurde mit 97 gegen 68 Stimmen beschloffen.

Zwei Vorlagen, nämlich eine Zusatzdeklaration zur internationalen Vereinbarung in Betreff des Schusses untereischer Kugel, ferner die Feststellung der Strafbestimmungen für die Verletzung dieser Kugel wurden unverändert angenommen, indem das Haus zwei Amendements des Abgeordneten Madarasz, nachdem Referent Matustia, Staatssekretär Zecskly und Justizminister Fabiny die Unzulässigkeit derselben nachgewiesen hatten, ablehnte. Dagegen wurde eine von Madarasz vorgeschlagene stilistische Verbesserung angenommen.

Schließlich sollte noch der Gesetzesentwurf über die Grenzberichtigung zwischen Ungarn und Rumänien verhandelt werden. Diese Vorlage wurde jedoch, da nachträglich verschiedene Bedenken aufgetaucht sind, auf Antrag des Ministerpräsidenten Tiba von der Tagesordnung zurückgezogen und zur nochmaligen Erwägung an die volkswirtschaftliche Kommission gewiesen.

Endlich hatte für den Schluß der heutigen Sitzung noch der Abgeordnete Johann Kudlik eine Interpellation angemeldet. Kudlik sprach von der Armut der Landbevölkerung in der obere Schütt, wobei er es als Antisemit nicht unterließ, die Verarmung des Volkes den aus Asien eingewanderten Nomaden zuzuschreiben. Mit tiefem Unmuth setzte er hinzu: Während die Antisemitenfrage in ganz Europa auf der Tagesordnung steht, während in Wien Fürsten, Grafen, Barone, Generale, hohe Geistliche, Kaufleute und Industrielle auf den Antisemitismus Lobeshymnen singen, macht unser Ministerpräsident eine jüdische Frau hoffähig. (Stürmische Heiterkeit und Rufe: Was hat das mit der Schütt zu schaffen?)

Präsident Béchy ermahnte den Redner, bei seiner Interpellationsangelegenheit zu bleiben. (Zustimmung.) Kudlik fuhr fort: Ob nun jene Frau hoffähig ist oder nicht...

Präsident Béchy unterbrach den Redner durch energische Handhabung der Glocke und mit den Worten: Ich habe den Herrn Abgeordneten aufmerksam gemacht, daß er bei der Sache bleibe; ich fordere, daß er meinem Verlangen Folge leiste. (Beifall rechts.)

Kudlik setzte nun auseinander, daß die obere Schütt ein Kreditinstitut und eine Eisenbahn brauchen würde, schließlich fragte er die Regierung, was sie zur Linderung des Nothstandes in der Schütt thun werde?

Die Interpellation wird der Regierung schriftlich zugestellt werden. — Hiemit wurde die Sitzung um 12 Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung ist zur Verhandlung von Petitionen auf Samstag Mittags anberaumt; in der künftigen Woche wird die Grenzberichtigung zwischen Ungarn und Rumänien, dann aber das Zuckersteuergesetz verhandelt werden.

Ausland.

Budapest, 22. Februar.

Die bulgarische Frage.

Die Meldung von der Absendung der russischen Note über die bulgarische Frage wird dementirt. Die russischen Boten wurden bloß instruirte, die Aufmerksamkeit der respektiven Regierungen auf den Zustand in Bulgarien zu lenken. — In Berliner und Wiener politischen Kreisen macht man sich auf langwierige Unterhandlungen bezüglich der jüngsten diplomatischen Schritte Rußlands gefaßt, doch zwei-

Es ist nämlich zu bemerken, daß er und seine Kollegen sich zum Ministerrathe begeben, ohne daß sie, seit sie ihr Lager verlassen, auch nur eine Minute allein gewesen wären, um über die Gegenstände nachzudenken, welche daselbst verhandelt werden sollen; sie sind von diesem anstrengenden und leeren Morgen ermüdet. Auf dem Wege zur Ministerkonferenz hat Jeder von ihnen das Vergnügen gehabt, in seinem Wagen zwei oder drei oppositionelle Zeitungen zu lesen, in welchen er nach allen Regeln der Kunst massakirt wurde; was ihn aber noch mehr schmerzt, ist, daß er ein regierungsfreundliches, von seinem Kollegen des Innern subventionirtes Blatt liest, in welchem dieser theure Kollege natürlicherweise in einer wahrhaft pindarischen Weise gepriesen wird und er selbst mit Stillschweigen übergegangen ist. Er kommt in die Konferenz mit verstörtem Blicke, mit müdem Gehirn, mit überreiztem Nervensystem; er disputirt daselbst mehr als er beräth und hält sich mehr mit Zwischenfällen, die wohl für die Minister, aber nicht für den Staat wichtig sind, als mit den Beschlüssen auf.

Mit den Abtheilungschefs verhält sich die Sache anders, aber auch nicht viel besser. Dieselben haben stets die Tendenz, die wichtigeren Entscheidungen für sich zu behalten und beginnen ihr Referat zu dem Zwecke damit, daß sie über den Kopf des Ministers ein ganzes Portefeuille voll kleinlicher und ermüdender Dinge ausgießen und wenn der Minister in diesem Sumpfe hilflos wie eine Ente herumplätschert, beginnt der Sektionschef mit den wichtigen Angelegenheiten, über welche es sich für einen Minister lohnen würde, unterrichtet zu sein.

Allein da schlägt es gerade ein Uhr und Madame läßt dem Minister sagen, daß das Dejeuner aufgetragen sei.

Aber, Erzellenz, bemerkt der Sektionschef mit einer ebenso komischen als aufrichtigen Uebersetzung, diese Angelegenheit würde eine halbe Stunde erfordern; sie ist dringend und muß noch heute expedirt werden.

— Ordnen Sie das nach Ihrem besten Wissen und Gewissen, sagt der arme Minister sich flüchtend, der das verzeihliche Verlangen hat, seine Frau und seine aus der Schule heimkehrenden Kinder einige Augenblicke zu sehen.

Das Dejeuner im Kreise der Familie könnte ihn aufheitern und ihn geeignet zum guten Regieren machen. Ja, das wäre wohl vielleicht möglich, wenn nicht seine Gemahlin auch eine Wittstellerin wäre. Es ist geradezu eine Niedertrachtigkeit, daß man dem Cousin ihrer Freundin Wathilde noch nicht zum Steuerinspektor ernannt hat. Und dann lebt sie auch stets in einer Art Verunreinigung. Da sie vor ihrer Standeserhöhung niemals bei der Gräfin A. und der Baronin J. eingeladen war, so hat sie so viel gefunden Verstand, um eigentlich nicht recht zu wissen, warum ihr Gemahl eher Minister wurde, als ein Anderer, und ihr Gespräch bei Tische dreht sich zumeist um jene bösen Menschen, deren ungebildete Intriguen Einem um die besten Stellen zu bringen vermögen. Beim Dejeuner umschlingt sie ihn zärtlich mit ihren schönen Armen, indem sie seufzt: „Nicht wahr, mein Freund, Du wirst niemals demissioniren?“ Der arme Mi-

nister hat es in der That nicht nothwendig, daß man ihm das ins Gedächtniß zuridrufe, was ihm ohnedies allnächtlich Alpdrücken verursacht.

Nach dem Dejeuner von 2 bis 3 Uhr ist die Zeit für die Audienzen der Funktionäre, der Deputierten und der von den Kollegen gesandten Personen bestimmt. Das sind tausenderlei Privatinteressen, die absolut keine Beziehung zu den öffentlichen Interessen haben. Jeder, der das Glück hat, ein Tête-à-tête mit Sr. Erzellenz zu erlangen, ist der Ansicht, daß es bloß seine eigene Angelegenheit auf der Welt gebe; er legt sich in Bezug auf die Länge seiner Erzählungen keinen Zwang auf und bedenkt sich nicht, eine Zeit zu verschwenden, welche diejenige des Ministers und des Staates ist. Von dreißig antichambrierenden Personen werden zehn abgefertigt; die Uebrigen werden auf den nächsten Tag vertröstet.

Unterdessen trifft ein Bote aus dem Parlamente ein. Die Sitzung nimmt einen stürmischen Verlauf. Jetzt wäre es vielleicht Zeit, über die Vorschläge nachzudenken, welche einige Großmächte gemacht haben, oder über jenen General-Konful, dessen unglückseliger Subjektivismus das Land in einen unerwünschten Krieg stürzen kann. Aber der Herr Minister hat an Wichtigeres zu denken; er muß klarstellen, warum der Abgeordnete A. von der äußersten Linken Beziehungen zu B. angeknüpft hat, dem man orleanistische Neigungen nachsagt. Und dann muß er einige Interpellationen beantworten. Man zündet die Lampen an, die Köpfe erhigen sich, ein höllisches Spektakel bricht los. Die Regierungsbank erhebt sich, wie ein einziger Mann und wirft

fest man, wie gestern schon gemeldet, an einem günstigen, respektive praktisch durchführbaren Ergebnis. Immerhin hält man in Berlin die Lage erheblich gebessert. Aus den bisherigen diplomatischen Meldungen geht hervor, daß die russischen Vorschläge in den meisten europäischen Kabinetten einen guten Eindruck erzeugt haben. Es gilt als sicher, daß die Großmächte den Antrag des Petersburger Kabinetts „im Prinzip“ zustimmend beantworten werden. Jedenfalls sei eine Basis zu weiteren Erörterungen gewonnen.

Was die Antwort des deutschen Reiches auf die russischen Vorschläge betrifft, so hat Fürst Bismarck dieselbe Nichtsahnur eingehalten, die er seit einem Jahrzehnt mit unbegrenzter Konsequenz gegenüber der Orientfrage befolgt. Der Reichskanzler bekennt sich am grünen Tisch zu derselben Ansicht, die er so oft auf der Tribüne des deutschen Reichstages vertrat; er begnügt sich in den östlichen Streitigkeiten nach wie vor mit der Rolle des „großen Unbetheiligten“ und erklärt, alle Vorschläge anzunehmen, welche eine Aussicht auf Vereinigung der Mächte und Erhaltung des Friedens darbieten.

Die „Opinione“ schreibt: Wenn die russischen Vorschläge nur die Beseitigung des Prinzen Ferdinand von Koburg bezwecken, so würden sie die Zustimmung Oesterreich-Ungarns, Italiens und Englands nicht finden. Es genügt nicht, den Koburger des Thrones verlustig zu erklären; man muß auch für eine Regierung und einen Fürsten sorgen, welche den Bulgaren zusagen. Der deutsche Reichskanzler äußerte einmal, Europa dürfe um Bulgariens Willen nicht in Flammen ausgehen. Diese Gefahr wäre aber bevorstehend, wenn man, anstatt die gegenwärtig in Bulgarien herrschende Ruhe und Ordnung zu schützen, das Fürstenthum der Anarchie preisgeben würde, um sodann darin einen Vorwand zu einer militärischen Okkupation zu suchen. — Allem Anscheine nach hat die „Opinione“ die Anschauung der italienischen Regierung getreu wiedergegeben.

„Figaro“ veröffentlicht ein Interview seines Korrespondenten mit dem Fürsten von Bulgarien, welcher erklärte, er mache nicht österröisch-ungarische Politik und wünsche nicht gegen die russische Politik zu handeln; er sei vor Allem Bulgare. Im Lande herrsche Frieden. Bedauerlich ist es, daß Ausland Erregung hervorruft. Der Fürst erklärte schließlich, ihn als Autor der gefälschten Briefe zu bezeichnen, sei illoyal. Der Autor müßte vielmehr in Bukarest gesucht werden. Ein dortiger Diplomat (Sitrowo?) könnte viel darüber erzählen. Uebrigens erkenne man in den Briefen den honig-süßen Stil Rußlands. — Wie in diesem Blatte sofort nach Veröffentlichung der Fälschungen hervorgehoben worden, ergibt der Stil, daß die Muttersprache des Fälschers die russische ist.

Zur Lage.

Zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg ist wiederum ein sehr intimer Verkehr angebahnt. General v. Werder, der Gouverneur von Berlin, welcher der Einladung des Czaren zu einem Hofballe gefolgt ist, überbringt ein Handschreiben des Kaisers Wilhelm an den Czar. General Werder, der gestern Abends in St. Petersburg angekommen ist, hat der „St. Petersburger Deutschen Zeitung“ zufolge als Gast des Kaisers im Winterpalais Wohnung genommen. Am Bahnhof wurde General Werder von dem Flügel-Adjutanten des Kaisers erwartet. — Noch bezeichnender sind die Vorgänge, welche sich im Berliner Kaiserpalais am vorigen Samstag bei dem

Festessen zu Ehren der Deputation des Kaluga-Regimentes zutragen. Während des Mahles stand Kaiser Wilhelm auf und brachte das Hoch auf den Czaren aus, indem er Alexander I. gedachte, dessen Gunst er das Regiment zu verdanken habe, und dann nacheinander die Kaiser Nikolaus, Alexander II. und den jetzigen Czar erwähnte, mit denen ihn stets die innigste Freundschaft verbunden habe. Er sollte dabei auch besondere Worte der Anerkennung der Tapferkeit und Tüchtigkeit seines Kaluga-Regiments. Der Kaiser sprach mit sehr klarer und deutlicher Stimme, sehr fließend und am Schlusse mit großer Bewegung. Der russische Botschafter Graf Schuwaloff dankte hierauf mit großer Wärme, indem er seine Verehrung daraus herleitete, daß er, abgesehen von seiner Botschafter-Eigenenschaft, nach dem Kaiser und dem gleichzeitig anwesenden Feldmarschall Grafen Moltke der älteste, russische General an der Tafelrunde sei.

Geradezu ein Ereigniß ist die Maßregelung des vom „nährischen“ Fürsten Metscherki herausgegebenen „Graschdanin“, welchem der russische Minister des Innern den Einzelverfleich verboten hat. Das Blatt gilt als Organ des Finanzministers Wjshnegradski, Dank welchem es auch eine Subvention von der Regierung genießt, ohne die es dem Fürsten Metscherki nicht möglich gewesen wäre, sein bis dahin nur zweimal wöchentlich erscheinendes Blatt in ein Tagesjournal zu verwandeln. Als beinahe sämtliche Hauptblätter Petersburgs das Finanzsystem des Herrn Wjshnegradski einer scharfen, tabelnden Kritik unterworfen, trat der „Graschdanin“ allein dafür ein. Bekanntlich versichert man auch, daß der „Graschdanin“ das einzige russische Blatt sei, welches der Czar persönlich lese. Nun hat dieses Journal bis vor einigen Tagen Deutschland und den Fürsten Bismarck mit geradezu viehischem Hasse verfolgt, plötzlich aber hat es umgeschwenkt und Bismarck wider die Angriffe der russischen Presse vertheidigt. Ist die Schwentung Ursache der Maßregelung oder umgekehrt?

Wie „Dziennik Polski“ erfährt, liegen in den Bahnmagazinen auf der Strecke zwischen Zoloczyska und Dossazehn Millionen Pud Getreide und sieben Millionen Pud Zucker, ohne daß die Bahnverwaltung dieselben nach ihrem Bestimmungsorte weiterbefördern kann, weil die Militär-Behörden fast alle Waggon zum Truppentransport mit Beschlag belegt und nach den nördlichen Gouvernements verschickt haben. Dasselbe Blatt erwähnt das von russischen Offizieren verbreitete Gerücht, wonach die Warschauer Garnison, angeblich um nicht durch längeren Aufenthalt in ihrem bisherigen Militärbezirk den Einflüssen des Polenthums ausgesetzt zu werden, durch kassische Armeekorps abgelöst werden soll. Wahrscheinlich werde aber dieser Dislokationswechsel nur zu dem Behufe angeordnet werden, um in unauffälliger Weise Truppen aus den entlegenen Theilen Rußlands heranzuziehen und nach der westlichen Grenze zu dirigieren.

Großes Aufsehen erregt in Italien eine Unterredung des Abgeordneten Cavallotti mit Crispi, deren Text das „Secolo“ publizirt. Crispi betheuerte, daß er niemals feindselige Gesinnungen gegen Frankreich hegte. Die Allianz der Centralmächte sei ihm unsympathisch, allein da sie einmal bestehe, müsse man sie ausnützen. Eine Niederlage Frankreichs wäre ein Unglück für Europa und würde auch Ita-

lien der deutschen Allmacht auf Gnade und Ungnade ausliefern. Eine Bestätigung dieser Unterredung fehlt, ebenso ist aber auch ein Dementi bisher ausgeblieben. Vielleicht hat Cavallotti, der ein Radikaler ist, die Aeußerungen Crispi's in seinem Sinne aufgefaßt.

Die italienischen Kriegsvorbereitungen werden eifrig fortgesetzt. Die Regierung übertrug einem Hause in Ancona die Lieferung von 13,000 Hängematten für die Marine und einem anderen Hause in Novara die Lieferung von 30,000 Wolldecken. Es sind ferner für Mitte April lieferbar Bestellungen auf 30,000 Tornister, 155,000 Paar Schuhe und 170,000 Decken ausgeschrieben. Das Großhandlungshaus Cirio erhielt eine Bestellung auf 1,300,000 Konfervenbüchsen. In den Waffenfabriken zu Brescia und Terni wurden 2000 Hilfsarbeiter aufgenommen und wird auch Nachts gearbeitet.

Die „Times“ sagt bezüglich des heute zur Verhandlung gelangenden Antrages Labouchères, wenn die Gefahr vorhanden wäre, daß Italien ein Schlag zugefügt werde, der die italienische Marine vernichtete und Frankreich ein unbeschränktes Uebergewicht im Mittelmeere gäbe, so würde es die Pflicht Englands sein, für die Sicherheit des eigenen Reiches und Handels, zur Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichtes und zur Erhaltung des Staates, mit welchem England durch die Bande der Sympathie und Freundschaft verknüpft ist, mit seiner ganzen Macht ein solches Unglück abzuwenden.

Zur Tagesgeschichte.

In Moskau wurden in der Nacht auf den 16. d. im Hause einer Frau Terochina, unweit des kürster Bahnhofes, 108 junge Leute, Männer und Frauen, während einer Versammlung von Polizisten überrascht und sämmtlich in Haft genommen. Unter den Verhafteten befinden sich lang gesuchte politische Verbrecher und aus Sibirien entwichene Verbannte.

Die Franzosen haben schon wieder eine Grenz-Affäre. Der Abgeordnete Horteur benachrichtigte den Justizminister, daß er über einen Vorfall in einem Kaffeehause in Modane, wo am 14. d. ein französischer Offizier von einem italienischen Kobarzt gehorht worden, die Kammer befragen wolle. Horteur wüßte zu wissen, weshalb der Italiener, welcher verhaftet worden, nicht sofort vor die Strafkammer gestellt worden. Der Minister ersuchte Horteur, er möge warten, bis er, der Minister, Erkundigungen über den Vorfall eingezogen haben werde. (S. Telegraph.)

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 22. Februar.

* Die Beobachtungsabtheilung im Rochusspital. Magistratsrath Haberhauer hat gestern persönlich im Ministerium des Innern über den gegenwärtigen Stand der Beobachtungsabtheilung für Geistesranke berichtet und alle nöthigen Aufklärungen ertheilt mit der Versicherung, daß die Stadtbehörde die Beobachtungsabtheilung durch den Zubau mehrerer Einzelzellen, deren Mangel den Grund aller Uebelstände bildet, vergrößern werde. Diese Erklärung wurde vom Ministerialrath Dr. Grob zur Kenntniß genommen. Der Direktor des Rochusspitals, Dr. Koloman Müller, hat heute dem hauptstädtischen Magistrat in Angelegenheit der radikalen Umgestaltung der Beobachtungsabtheilung des Spitals ein detaillirtes Elaborat vorgelegt, nach welchem dieselbe sowohl hinsichtlich ihrer räumlichen Verhältnisse, als auch bezüglich ihrer Sicherheits-Einrichtungen den gegenwärtigen Anforderungen vollkommen entsprechen dürfte. Dr. Müller schlägt nämlich vor, die Beobachtungsabtheilung für weibliche Geistesranke wieder aus dem alten Arbeitshause ins Rochusspital zurückzuverlegen und daselbst im ersten Stockwerke theils in Einzelzellen, theils in einem Krankenlaale unterzubringen, ferner im zweiten Stockwerke die Abtheilung für männliche Geistesranke zu erweitern. Die durch diese Erweiterungen verkürzten Rethly'schen und Bacabás'schen Abtheilungen würden theils im Arbeitshause, theils im Rochusspitale selbst einigen Ersatz finden. Mit diesem Auskunftsmittel wäre die Möglichkeit geboten, der Ueberfüllung der Beobachtungsabtheilung umso leichter für längere Zeit vorzubeugen, als auch das Ministerium des Innern die einschlägigen Bemühungen unterstützen will. Es wird nämlich an die Municipien des Landes eine Circularverordnung ergehen lassen, mit der bestimmten Weisung, alle Geistesranke in das nächstgelegene Spital zu geben, nicht aber ohne Weiteres ins Budapester Rochusspital zu senden. Ist letzteres trotzdem nöthig, so muß früher beim Ministerium darum angefleht werden und dieses wird über jeden Fall entscheiden, dann aber auch für den Verpflegskosten-Ersatz Sorge tragen. In dieser Weise wird ein Provisorium geschaffen, das die ruhige definitive Lösung der Frennhausfrage gestattet. Wegen dieser definitiven Lösung selbst wird morgen Magistratsrath Haberhauer beim Magistrat die Entsendung einer gemischten

dem Chaos heldenmüthig ihre neun Brüste entgegen. Das ist der richtige Moment, zum Durchgehen.

Der Minister war gestern auf einem großen Diner, heute gibt er selbst eines. Es ist 7 Uhr, da er aus der Kammer flieht, ohne die Abstimmung abzuwarten. Er macht sozusagen im Galopp Toilette. Um halb 8 Uhr empfängt er seine Gäste; es sind deren fünfundvierzig. Von 8 bis 9 Uhr währt die offizielle Mahlzeit, bei welcher die schwersten Speisen und Weine, der mörderischste Champagner genossen werden. Um 9 Uhr beginnt der Empfang.

Die Abend-Empfänge Adolph Thiers' waren seine Stärke; hier erfuhr er Alles und that Alles kund; hier bereitete er seine großen Manöver vor. Die gewöhnlichen Empfänge der Minister sind bloß zum Scheine da. Während einer geschlagenen Glockenstunde stehen der Minister und seine Gemahlin am Eingange der Salons, um die ihnen dargebrachten Reverenzen zu empfangen und zu erwidern, wie an ihrem Hochzeitstage in der Sakristei. Während der nächstfolgenden Stunde gibt sich der Minister den Anschein, als ob er sich mit dem diplomatischen Korps unterhielte. Worüber? Ueber nichts! Es gereicht doch diesem kleinen Bürger Frankreichs, diesem Politiker von Ungefähr, diesem Zufalls-Minister zur Ehre, sich hier mit wichtiger Miene und mit Worten, die nichts als Worte sind, mit dem Botschafter Ihrer Majestät der Königin der vereinigten drei Königreiche zu unterhalten. Dieser Augenblick ist ihm Ersatz für den ländlichen Wähler von heute Morgens. Als er sich dieser Wonne entreißt, ist es elf Uhr; sein Bureauchef kommt, um

ihm eine halbe Stunde lang Rapport über die Einläufe abzustatten.

Es schlägt Mitternacht. Im Schlafzimmer des Ministers brennt das Nachtlämpchen. Der Unglückliche befindet sich in einer furchtbaren Verfassung. Seit achtzehn Stunden hat er keinen Augenblick der Sammlung gehabt; seit acht Tagen keine Spazierfahrt ins Freie machen können; seit einem Monat hat er keinen Spaziergang gemacht. Sein unaufhörlich erregtes Gehirn und sein aus Mangel an Bewegung erschlaffter Körper gestatten ihm nach einem furchtbar ermüdenden Tage, bloß einen Schlaf ohne Erquickung oder ein Wachen ohne Bewußtsein.

Morgen wird er in diesem Zustande, der zwischen Ueberreizung und Todmüdigkeit die Mitte hält, vielleicht irgend eine große Dummheit begehen; er wird vielleicht im Ministerrath sagen, daß es nothwendig sei, drei Brigaden auf Kriegsfuß zu stellen, oder daß es sich empfehle, den Kaiser von Deutschland von der Tribüne herab niederzulassen, indem man ein Ultimatum an ihn richtet.

Die Folgen solcher oder ähnlicher Thorheiten kennen wir. Wenn die Dinge schief zu gehen anfangen, ruft Jeder: „Wie dumm sind diese Minister!“ Nein, sie sind nicht dumm, sondern überarbeitet!

Was ist die Konklusion aus dieser ganz nach der Natur angestellten Diagnostik?

Diese Konklusion ist, daß es auch unbeschäftigte Minister, das heißt, solche ohne Portefeuille geben muß. Es muß deren wenigstens Einen geben, um die anderen zu leiten.

**

Kommission in Vorschlag bringen, welche aus Delegirten der Hauptstadt, des Ministeriums des Innern und des Unterrichtsministeriums zu bilden wäre.

* Gegen das Bettelwesen. Der hauptstädtische Verwaltungsausschuß hält am nächsten Montag eine außerordentliche Sitzung, in welcher die in dem halbjährigen Berichte des Oberstadthauptmanns Török angeregten Vorschläge, betreffend die Abstellung des Bettelwesens, die Vagabondage und die Regelung des Armenwesens zur Verhandlung kommen.

* Rassenbeaufsichtigungskommission. Die zur Beaufsichtigung des Rassenwesens und der Buchhaltung der Hauptstadt neubestellte Kommission hielt heute Vormittags unter dem Präsidium des Bürgermeisters Kammerer ihre konstituierende Sitzung. Zum Obmann wurde kön. Rath Stephan Heinrich gewählt. Ihre Geschäftsordnung wird die Kommission in ihrer nächsten Sitzung feststellen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 22. Februar.

* Unsere heutige Beilage enthält: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Künstler-Romans „Robert Leichtfuß“ von Hans Hopfen), ferner: Gerichtshalle, Der Kapitalist, Marktberichte, Budapestertodtenliste, Lottoziehung und Inserate.

* Wetterbericht. Wir hatten heute Nacht mäßigen Schneefall, Morgens starken Nebel, am Tage trübes Wetter. Das Thermometer war in der Nacht bis - 3 Gr. N. gesunken und stieg auch Mittags nur bis 0 Gr. N. Das Barometer ist etwas gestiegen und steht Abends auf 756 Mm. Von der ungarischen meteorologischen Stationen wird von heute Morgens 7 Uhr durchwegs trübes Wetter gemeldet. Der Luftdruck ist um ein sehr geringes gestiegen, zu Fiume um 4.2 Mm. Die Temperatur ist theils etwas gestiegen, zu Klausenburg um 6.9 Grade, theils etwas gesunken, zu Pancsova um 4.0 Grade. — Die der Schlage: Debensburg 6, Ung.-Altenburg 2, Trencsin 1, Schemniz 2, Korpona 1, Budapest 2, Szolnok 3, Debreczin 2, Klausenburg 1, Orjova 4, Temesvár 2, Brad 4, Szegedin 3, Pancsova 2, Gsafathurn 5, Agram 7, Fiume 24 Mm. — Barometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 5.

* Auszeichnungen. Se. Majestät hat dem Direktor des Preßburger Landesospitals Dr. Karl Ranka, in Anerkennung seiner langjährigen, auf dem Gebiete des Sanitätswesens geleisteten eifrigen Dienste, den Titel eines königlichen Rathes; dem Galtzer Oberstaatsanwalt Joseph Kemthay, in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens, dem Konzipisten im Finanzministerium Baron Rudolf Schell-Baustschlott die Kammerwürde verliehen.

* Ernennungen. Der Justizminister hat Dr. Stephan Pap zum Konzipisten, Albert Koncz zum Konzeptsadjunkten an der Maros-Bárárhelyer königlichen Tafel ernannt.

* Unterrichtsminister Trefort. Die Besserung im Befinden des Ministers schreitet rasch vorwärts. Im Auftrage des Königs wurden heute Erkundigungen über das Befinden Trefort's eingelesen.

* Der König und die Wittstetter. Anlässlich des gestrigen Vorfalls, daß ein Bauer in der Alkotmánygasse den Wagen des Königs anhielt, um eine Wittstetter zu überreichen, haben wir auf das unstatthafte solcher Belästigungen der allerhöchsten Person hingewiesen. Von kompetenter Seite wird diesbezüglich folgende Aufklärung verlautbart:

Diejenigen, welche sie auf das Aufsehen rechnen, Sr. Majestät auf offener Straße Wittstetter aufdrängen, handeln sehr unstatthafte und unüberlegt. Einerseits können sie durch das Scheumachen der Pferde die allerhöchste Person einer Gefahr aussetzen, andererseits aber geben sie sich der Gefahr preis, überfahren zu werden, ohne ihr Ziel zu erreichen, da die auf solche Art überreichten Geschenke keine andere Behandlung erfahren, als die auf ordentlichem Wege eingereichten. Die Burg Sr. Majestät sieht Reichen wie Armen offen und wer eine ernste Affaire hat, darf sich mit denselben kühn an Se. Majestät wenden. Majestätsgesuche aber sind in der kön. Kabinettskanzlei im Parterre der Omer Burg einzureichen, wo Niemand zurückgewiesen wird, und dessen Angelegenheit dies erheischt, sei er auch der ärmste Bauer, wird vor den König gelassen. Bei den allgemeinen Audienzen, welche jetzt stets Montag und Donnerstag Vormittags 10 Uhr stattfinden, erscheinen neben kirchlichen und militärischen Würdenträgern Bauern im Szür und Frauen in ärmlicher Kleidung vor dem König und es kann Jeder versichert sein, entweder auf dem Wege der kompetenten Behörde oder direkt über die getroffene Entscheidung verständig zu werden.

* Personalnachrichten. Handelsminister Graf Paul Széchenyi hat sich bereits so weit erholt, daß er am 1. März sein Amt wieder übernehmen dürfte. — Der Dedenburger Stadtmagistrat hat die Abwendung einer Gratulationsadresse an den Minister Fabiny anlässlich seiner Auszeichnung durch die Geheimrathswürde beschlossen. — Letzten Sonntag hat sich der pensionirte FML. Ernst v. Hollán in Stuhlweißenburg vom Offizierskorps des 5. Honvéd-Districts verabschiedet. Die Abschiedsworte der Generale Jelenesik und Pacor beantwortete Hollán mit einer wirkungsreichen Ansprache.

* Erzherzogin Marie Valerie und Frau Blaha. Erzherzogin Marie Valerie hatte dem Direktor des Volkstheaters schon vor Tagen den Wunsch ausgedrückt, daß er mit der Frau Blaha ein Volksstück aufführen lassen möge. Diefem hohen Wunsche konnte damals nicht Rechnung getragen werden, da die Künstlerin sich gerade unpäßlich fühlte; es wurde jedoch, um den Wunsch der Königinwöchter wenigstens theilweise zu erfüllen, „Falurosza“ mit Frau Pálmai zur Aufführung gebracht.

Die Aufführung war durchaus nicht geeignet, die Erzherzogin darüber zu belehren, worin der große Reiz bestehe, welchen die ungarischen Volksstücke auf das Budapestert Publikum ausüben. Die Vorstellung ließ die Erzherzogin kalt und sie beschloß zu warten, bis Frau Blaha wieder hergestelltes sein werde. Heute erschien nun eine Hofdame der Erzherzogin Marie Valerie in der Wohnung der Frau Blaha, erkundigte sich theilnahmlos nach ihrem Befinden, und als die Künstlerin sagte, daß sie sich bereits so weit hergestellt fühle, daß sie schon demnächst wieder werde auftreten können, theilte ihr die Hofdame mit, daß es der feinsten Wunsch der Frau Erzherzogin wäre, sie in einem ungarischen Volksstücke zu sehen. Mit dem größten Vergnügen, erwiderte Frau Blaha, „aber jagen Sie nur“, fügte sie mit der ihr eigenen Urwüchsigkeit hinzu, „hat mich denn Ihre Hoheit wirklich so gerne?“ — „Gewiß“, antwortete die Hofdame, „und ich glaube, sie wird Sie auf der Bühne noch einmal so lieb haben.“ — „Also gut“, sagte Frau Blaha und fuhr mit reizendem gebrochenen Deutsch fort: „Wann soll es also losgehen?“ — „Am besten wäre es vielleicht übermorgen, Freitag.“ — „Schon Freitag? Nun gut, der Königstochter zu Liebe mag es sein. Und in welchem Stücke soll ich mich produzieren?“ — „Wielleicht im „Pirosbugyellaris“... da sollen Sie reizend sein.“ — „Man sagt's. Wohl, ich werde singen, daß das Battittüchel Ihrer kön. Hoheit zu thun haben soll!“ Die Hofdame dankte für die Liebenswürdigkeit der Künstlerin und entfernte sich, um der Erzherzogin die frohe Botschaft zu überbringen.

* Strohmayer-Jubiläum. Das Jubiläum des Diakobarer Bischofs Dr. Joseph Georg Strohmayer ist sowohl in Diakovar, als in Agram in feierlicher Weise begangen worden.

Am 16. Februar las Bischof Strohmayer in der majestätischen Kathedrale zu Diakovar, die ihm sein Entstehen verdankt, eine stille Messe, während die eigentliche feierliche goldene Messe für den 19. März, den Namenstag des Jubilars, vorbehalten ist. Den Tag seines 50jährigen Priester-Jubiläums beging Bischof Strohmayer in einem kleinen, intimen Kreise. Beim Festmahle sprach er selbst den ersten Toast in lateinischer Sprache und erhob sein Glas auf das Wohl des heiligen Vaters und des Königs Franz Joseph I. Im zweiten Toast begrüßte er den Klerus und das Volk seiner Diözese, im dritten feierte er das Andenken des Banus Jellacic, Bischof Kukulovic's und brachte ein hochfeinere Freunde Baron Metell Dzegovich dar. Der Bischof war zu Thränen gerührt, als während des Festmahls ein Begrüßungs-Telegramm seitens des Papstes Leo XIII. anlangte. Herzliche Gratulationen kamen ferner von: Nuntius Galimberti; den Bischöfen Stadler, Serajewo; Kalogaera, Spalato; Pofilovic's, Zengg; Buconic's, Herzegovina; Granilovic's, Kreuz; Rodovic's, Ragusa; ferner die Domkapitel von Lavant, Verbovna, Saszma, Ragusa; vom Klerus mehrerer Diözesen, von der südslavischen Akademie in Agram, den Agramer literarischen Vereinen; seitens der kroatischen Aristokratie sandten Gratulations-Telegramme: Baron Metell Dzegovich, die Grafen Ivan Drasovich, Julius Jankovic, Frij Kulmer, Baron Louis Brangzany, Baron Nobics, die Generale Friedberg und Granilovic's. Besonders zahlreich waren die Telegramme aus Ragusa, darunter eines mit 280 Unterschriften. Aus Böhmen, Krain, Ober- und Südbungarn (Slovaken und Serben), wie auch aus Sophia kamen ebenfalls mehrere Telegramme. Die Zahl derselben betrug sich auf circa 400. Der Jubilar richtete zugleich ein Danktelegramm an Papst Leo XIII. und kündigte seine Reise nach Rom mit den kroatischen Ballfahrern an. — In Agram wurde das Strohmayer-Jubiläum mit einer Festmesse und einer Festigung der südslavischen Akademie, deren Protektor der Bischof ist, begangen, wobei Universitäts-Rektor Th. Smicilas die Festrede hielt. Zu der am 19. März stattfindenden goldenen Messe des Bischofs werden zahlreiche Vertreter derselben aus Agram und anderen Orten Kroatiens nach Diakovar reisen.

* Die Krankheit des deutschen Kronprinzen. Nach einer heutigen Depesche aus Sankt Petersburg hatte der Kronprinz heute die längste und unterbrochene Nachtruhe seit der Operation und fühlt sich sehr erfrischt. Die „National-Zeitung“ meldet von gestern Nachmittags Viertel 7 Uhr: Der Kronprinz war seit halb 11 Uhr Vormittags außer Bett. Das Allgemeinbefinden und der Appetit sind gut, die Athmung ist freier, offenbar verursacht durch den geschwundenen Bereserfall der rechtseitigen Kehlkopfgeschwulst. Hievon kamme auch die bräunliche Färbung des Auswurfes und die blutige Beimengung. — Die „Bosnische Zeitung“ meldet, daß nach Aussagen Macenzies der gestrige Tag der beste seit der Operation war. Der Husten war geringer, die Stimmung und der Appetit gut. Der Kronprinz arbeitete den größten Theil des Tages außer Bett. Eine andere Depesche der „Bosnischen Zeitung“ meldet, daß sich die Zeichen eines wiederhergestellten guten Einvernehmens unter den Ärzten mehren. — Das offizielle Bulletin von gestern Abends lautet: „Der Kronprinz hatte auch heute einen guten Tag und befindet sich des Abends besonders wohl. Die Wunde heilt ab.“

* Erweiterung des Nationalmuseums. Die seit Wochen geführte Untersuchung in Angelegenheit der beiden Kunstinstitute ist bereits so gut wie beendet. Dieselbe hat die völlige Grundlosigkeit der gegen die Leitung beider Anstalten erhobenen Anklagen ergeben und die Untersuchungskommission be-

faßt sich bekanntlich nun damit, ein Statut auszuarbeiten, nach welchem das Nationalmuseum und die Landes-Bildergalerie in Zukunft vermalet werden sollen. Das an die auswärtigen ähnlichen Institute gerichtete Ansuchen der Kommission, ihre Statuten behufs Studiums einzufenden, hatte keinen Erfolg, denn sämtliche ausländischen Museen und Bildergalerien ertheilten die gleichlautende Antwort, daß sie keine Statuten besäßen. Die Kommission konstatarie, daß die Nationalmuseum über welche das Nationalmuseum verfügt, viel zu klein seien, als daß es möglich wäre, dort eine musterhafte Ordnung walten zu lassen. Sie überzeuge sich davon, daß insbesondere die Zeitungs- und Dokumentensammlungen durchaus nicht untergebracht werden können, daß ferner ein Theil der Alterthumsammlung wegen Mangel an Lokalitäten zu Grunde gehen müsse. Staatssekretär Berzeviczy machte hievon dem Minister Trefort Mittheilung und äußerte zugleich seine Ansicht, daß es wohl am zweckmäßigsten wäre, beide Flügel des Museumgebäudes durch zweistöckige Pavillons zu erweitern, welche bis an die an die Sándor- und Museumgasse grenzenden Gitter reichen würden. Dem Minister sagte dieses Projekt zu und er ließ über die vorzunehmenden Arbeiten einen Voranschlag machen. Die beiden Pavillons würden nach demselben einen Kostenaufwand von 250—300,000 Gulden erfordern und Trefort erklärte — wie wir erfahren — daß er angesichts der Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, im nächstjährigen Staatsvoranschlage erhebliche Ersparungen durchzuführen, gerne bereit sei, den zur Erweiterung des Nationalmuseums erforderlichen Betrag ins Budget einzustellen.

* Symen. Herr M. Steiner, Bauunternehmer in Budapest, hat sich mit Fräul. Nell Schwinmer, Tochter der Frau Witwe Marie Schwimmer aus Budapest, verlobt.

* Heine-Denkmal in Düsseldorf. Die Ausführung des Heine-Denkmales ist nun gesichert; der Berliner Bildhauer Ernst Hertter ist mit derselben beauftragt worden.

* Die Regelung des Elisabethbrunnens wird im nächsten Sommer voraussichtlich beendet werden. Die zwei letzten haufälligen Häuser, Nr. 34 und Nr. 40, sind dieser Tage expropriirt worden und werden demnächst abgetragen. Die Baukommission hat für heuer die Lizenz zum Bau von etwa zwanzig neuen Palais ertheilt und im Frühjahr wird die Bauhätigkeit auf der ganzen Linie beginnen. Im Sommer dürfte dann die gegenwärtig bis zur Kerepeserstraße verkehrende elektrische Bahn bis zur Kerepeserstraße verlängert werden.

* Einen unentgeltlichen Lehrkurs der russischen Sprache veranstaltet Universitätsprofessor Dr. Oskar Asbóth für die Hörer der beiden Höchschulen. Der Kurs beginnt am 24. d., Freitag, und wird bis Ostern jeden Dienstag und Freitag von 5—6 Uhr Abends im Saale Nr. 7, 2. Stock, des Centraluniversitätsgebäudes fortgesetzt.

* Ein verschwundener Stadthauptmann. Großes Aufsehen erregt in Lentschan, wie man dem „B. H.“ berichtet, das plötzliche Verschwinden des Stadthauptmannes Eduard Markovic's. Man vermuthet, daß derselbe seinen Weg nach Amerika genommen. Es stellte sich nämlich heraus, daß der verschwundene Stadthauptmann auf den Namen des Leutichauer Stadtpfarrers Wechsel über mehrere tausend Gulden gefällig ist und bei der Sparkasse und bei Privatpersonen verwerthet hat. Auch aus der städtischen Kasse hat sich der Polizeichef einige hundert Gulden Reijesgeld angeeignet.

* Hazardspieler. Die Polizei hat sich zufolge mehrfacher Anzeigen veranlaßt gesehen, in mehreren Kaffeehäusern Nachschau zu halten, ob das Verbot des Hazardspieles beachtet wird. Die Ragzia war nicht ohne Erfolg. Im Café Arva (Rezekemetergasse) beschäftigte sich eine Gesellschaft mit dem Mafaspiel. Die Spieler wurden attrapirt und das in der Bank befindliche Geld — 8 fl. — sowie die Karten konfisziert. Im Café Kiss am Franzensring wurde eine Färbegesellschaft beim Spiel überrascht, und im Gertischen Gasthaus auf der Kerepeserstraße fand man mehrere Personen beim „Einundzwanzig“-Spiel. Die Polizeiorgane notirten die Namen der Spieler und wird auch die Lokalhaber zur Verantwortung ziehen.

* Besitzwechsel. Das dreistöckige Haus Nr. 8 am Elisabethplatz ist um den Betrag von 317,500 fl. durch den Mineralwasser-Hoflieferanten Ludwig v. Edeksuty angekauft worden.

* Ein angeblühtes Duell. Wiener Blätter berichten heute, daß der Sohn des Reichstagsabgeordneten Moriz Wahrman, Ernst, heute Früh in Preßburg mit einem Kadeten ein Duell ausgeschrieben habe, in welchem der Erstere verwundet worden sei. An dem Gerüchte ist kein wahres Wort; Herr Ernst Wahrman ist gestern aus Wien kergefunden hier angekommen und heute Abends mit der österr.-ung. Staatsbahn nach Hall gereist.

* Vorträge. Im ungarischen Ingenieur- und Architektenverein hielt heute Abends der Maschineningenieur Géza Prenosil einen bemerkenswerthen Vortrag über die „Nothwendigkeit der Geltendmachung des Ingenieurs-Geschäftspunktes und der Ingenieurs-Wissenschaft in unserer volkswirtschaftlichen Politik“. Dem anregenden Vortrage wohnte ein zahlreiches Auditorium bei, das demselben sehr beifällig aufnahm. — In der heutigen Sitzung der technischen Sektion des Landes-Agrikultur-Bereins hielt Sektionsrath Eugen Kovassa einen Vortrag über die Austrocknung von Wohnungen, Gebäuden und Ort-

schaffen durch Drainage; das Mittel sei weder kostspielig, noch mühevoll, und in zahlreichen Ortschaften im Lande, so in Raibau, Alsó-Tarcsaföld, Békés-Ujjalu, N.-Mihály, Munkács, habe man mittelst der Drainage Werke im Betrage von vielen hunderttausend Gulden gerettet.

Selbstmord. Aus Krundt wird unterm heutigen telegraphirt: Der Gerichtskanzlist Lorenz Groß verichwand heute Morgens aus seiner Wohnung. Nachmittags wurde er in einem Bade mit aufgeschnittenen Aderm todt aufgefunden.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 22. Februar: Infektionskrankheiten kamen vor 25, und zwar: an Typhus 4, Blattern —, Scharlach 2, Malaria 15, Diphtheritis 2, Group —, Cholera —, Scharblattern 2, Trachoma —. Krankenstand der städtischen Spitäler: 1986. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 43, und zwar: 1. Bezirk 4, 2. Bezirk 3, 3. Bezirk 2, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 5, 7. Bezirk 6, 8. Bezirk 5, 9. Bezirk 4, 10. Bezirk 1, in Spitälern 12. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 6, Lungenentzündung 1, Tuberkulose 8, Magen- und Darmkatarrh 3, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Blattern —, Scharlach —, Typhus —, Malaria —, Diphtheritis —, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 25.

Lesen Sie Interat **Brammer u. Münster.**

Theater, Kunst und Literatur.

Philharmonisches Konzert. Daß ein reichhaltiges Programm nicht zugleich ein gehaltreiches sein muß, bewies das heutige philharmonische Konzert, das vierte im Zyklus; man sieht zwei Stunden hindurch eine Reihe mehr weniger pitanter Affekten auf, was Wunder, daß das Publikum, eigentlich hungrig und dennoch überfättigt, für das wirkliche Menu nur wenig Aufnahmefähigkeit erübrigte und Beethoven's Siebente, welche den Beschluß machte, bereits vor stark gelächelten Reihen gespielt wurde. Das Konzert wurde mit Meyerbeer's Duverniere zu „Struensee“ eröffnet, deren Berechtigung für den Konzertsaal in Zweifel gezogen werden mag; sie ist durchaus opernhast gehalten und verleugnet keinen Augenblick den genialen Komponisten der „Hugenotten“; es fehlt nur der Vorhang, damit die Oper beginne, die — nicht geschrieben worden. Folgte ein Klavierkonzert von Ignaz Brüll, vom Autor persönlich vorgetragen. Jeder Satz eine Niippe, freundlich, melodios, anspruchslos, keine Tiefen aufwühlend, gerade recht für das zarte Clair-obscure des Gyrbars-Flügels, den der Wiener Gast, wie es scheint, mit Vorliebe spielt. Nummer 3: „Abendträumerei“ von W. Kleincke, Professor am Wiener Konservatorium. Ein Salonstück für Orchester, sogenannte „Gartenmusik“ in gefühlvollem Viedererzählstil, eine Abendträumerei im Wiener Prater bei Bier, Cigare und obligatem Hornsolo. Folgte „Le rouet d'Omphale“ von Saint-Saëns, eine symphonische Dichtung, deren „Programm“ auf der Rückseite des Programms ausführlich zu lesen war: Hercules ist der Sklave der indischen Königin Omphale, die ihn gefesselt in Weiberkleider stecken und am Roden spinnen läßt. Hercules rüttelt vergeblich an seinen Ketten — chromatische Seufzer der Posaunen; Omphale verspottet den Ohnmächtigen — tänzelnde Gänge der Oboe, die Hauptrolle bleibt aber das Spinrad, dessen Surren der geistreich verwendete Mordent der Prim- und Sekundgeigen verjüngbildlich. Nach diesem Caviar gab es eine Kunstpause von zehn Minuten, während welcher die Süßigkeiten des Buffets reizenden Absatz fanden. Die zweite Abtheilung brachte zwei Solovorträge des Herrn Ignaz Brüll: Schumann's „In der Nacht“, ein intimes Stück, welches für den großen Medontenjaal nicht eben glücklich gewählt war, und Chopin's Ballade in G moll, die Herr Brüll sehr sauber, aber im Mittelsatz gar zu retardirt spielte. Ein zweimaliger, nicht allzu lebhafter Hervorruf veranlaßte den Gast zu einer Zugabe, der Transkription des Schubert'schen „Erlkönig“. Beethoven's A dur-Symphonie wurde leider durch die bekannten akustischen Mängel des Saales arg lädirt, Trompeten und Tympani, deren starke Seite auch sonst nicht die Diskretion ist, deckten stellenweise das Streichquartett bis zur Unhörbarkeit. Der Saal war gut besetzt, die Stimmung kühl.

Die Vorstellung, welche die hervorragendsten Kräfte der drei ungarischen Theater am 14. März zu Gunsten des Journalisten-Pensionsfonds im Volkstheater arrangiren, wird ein künstlerisches Ereigniß sein. Es wird bei dieser Gelegenheit Szigligeti's treffliches Volksstück „Két pisztoly“ mit den Künstlern der Oper, des National- und des Volkstheaters gegeben werden. Mitwirken werden auch der Gesangchor, das Orchester und das Balletpersonal der Oper. Im Rahmen des Stückes befindet sich ein Konzert, an dem die hervorragendsten Kräfte der Oper mitwirken werden. Das Arrangement der Vorstellung besorgen die Direktoren Eduard Paulay und Ludwig Gova, das des Konzertes Alexander Erkel und Julius Perotti. Selbst die kleinsten Rollen werden durch Künstler ersten Ranges besetzt sein.

Im Volkstheater wird am 24. d. (Freitag) auf Wunsch des Hofes „Piros bugyelláris“ mit Frau Blaha als „Bisöfi“ gegeben.

Offener Sprechsaal.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel M. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt. Ein allbewährtes Hausmittel zur Behebung aller mit Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung zusammenhängenden Leiden. Eine Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 Gulden. Haupt-Verfasser durch Apotheker M. Moll, k. k. Hof-Vierant, Wien, Tuchlauben 9. Depots in allen renommirten Apotheken der Monarchie, doch verlange man ausdrücklich Moll's Präparat.

Deutsch Gizella,
Kun.-Szt.-Miklós,
Grosz Samu,
Kis-Körös,
Jegyesek. 22828

Dinka Schön,
Samuel Weinmann,
Mohács,
empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als **Verlobte.** 22837

1864-er Promessen

für die Ziehung am 1. März.
Haupttr. ö. W. fl. 150.000, ö. W. fl. 20.000
verkauft auf 1 ganzes Los á 4 fl. 50 kr. und 50 kr. Stempel
„ 1 halbes Los á 2 fl. 25 kr. und 50 kr. Stempel
Parfumerie und Wechselgeschäft Wainnergasse 22.
Lueff Sándor
22791 (im Hotel National).

Ziehung schon am 1. März!

1864-er Promessen

Haupttreffer fl. 150.000,
Ganze fl. 4.50. halbe fl. 2.50 und 50 kr. Stempel.
Bau- und Wechselgeschäft der Administration des
„MERCUR“,
S. POLITZER, Budapest, Dorotheagasse Nr. 12.
*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Situation.

Wien, 22. Februar. (Privat-Telegramm.) Eine Londoner Meldung der „Pol. Kor.“ stellt positiv fest, daß der Anstoß des russischen Kabinetts zu den gegenwärtig schwebenden Unterhandlungen in der bulgarischen Frage durch mündliche Erklärungen der russischen Vertreter bei allen Großmächten erfolgte. — Die in London eingelaufenen Berichte lassen die Ablehnung des bekannten russischen Wunsches (daß die Wahl des Koburgers für ungeschicklich erklärt werde) von keiner Seite voraussehen, in dessen dürste der ganz allgemein gehaltene Charakter der russischen Anregung die Nothwendigkeit weiterer Aufklärungen, somit eines Meinungs-austausches ergeben, vor dessen Ablauf von einer endgiltigen Stellungnahme der Kabinete nicht wird gesprochen werden können.

Wien, 22. Februar. (Privat-Telegramm.) Wie man der „Pol. Kor.“ aus Giurgiewo schreibt, wird in Kreisen der bulgarischen Emigranten bestimmt behauptet, daß es der Partei Bankoff gelungen sei, eine „geheimenationalregierung“ in Tirnowa zu begründen, welche über eine Reihe anderer geheimer Komitès in Bulgarien, die ihr als Exekutivorgane dienen, verfüge und in direkter Verbindung mit den außerhalb Bulgariens bestehenden Agitationsstellen stehe. Der Gewährsmann der „Pol. Kor.“ übernimmt keine Verantwortung für die Richtigkeit vorstehender Nachricht, welche möglicher Weise bloß auf Beunruhigung der Gemüther in Bulgarien berechnet sein dürfte.

Berlin, 22. Februar. (Privat-Telegramm.) Heute abermals unerhört starkes Sinken der Russenwerthe. Das Publikum beweist das gerechtfertigte Mißtrauen gegen den Erfolg der eingeleiteten diplomatischen Aktion. Unterrichtete Kreise erklären es als ausgeschlossen, daß Rußland das Mandat zur Verwirklichung des Protestes gegen den Koburger erhält. Vertrauliche Sondirungen, wen das Petersburger Kabinet sich als bulgarischen Thronkandidaten denke, blieben bisher unbeantwortet. Meldungen, wonach

General Werder ein Handschreiben des Kaisers an den Czaren überbringe, werden offiziös dementirt.

Berlin, 22. Februar. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ reproduzirt die Meldung des „Standard“ aus Genf, der deutsche Gesandte in Bern habe einen Vertrag zum Schutze der Schweiz im Falle einer Grenzverletzung durch Franzosen vorgeschlagen und die Schweiz habe diesen Vorschlag unter Hinweis darauf abgelehnt, daß sie durch Kreirung ihres Landsturms für ihre Sicherheit gesorgt habe. Die Schweiz könne fremde Hilfe erst dann in Anspruch nehmen, wenn eine Verletzung der Neutralität vorläge. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt die Meldung des „Standard“ als vollständig aus der Luft gegriffen und fügt hinzu, daß, wenn der angeblich der Schweiz gemachte Vorschlag erfolgt war, die Antwort der Schweiz, wie sie der Korrespondent des „Standard“ erfunden, eine ganz korrekte war.

Berlin, 22. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ reproduzirt mit dem Ausdruck der Befriedigung einen Artikel der katholischen „Machener Volkszeitung“, welche sich entschieden gegen Bischof Freppel's Glükwunschschreiben an Castelar und gegen dessen Forderung der Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich im Interesse des Friedens ausspricht.

Einmal, sagt die „Machener Volkszeitung“, gehörte Elsaß zu Deutschland kraft des Rechtes der Eroberung nach einem gerechten Verteidigungskriege. Auch werde kein deutscher Fürst oder Reichstag es wagen können, die Rückgabe Elsaß-Lothringens zu vertreten; außerdem aber irre Freppel auch in der Meinung, daß um Elsaß ein Krieg entbrennen könne. Frankreich allein werde nicht wagen, den Krieg zu beginnen. Nicht von Frankreich werde in erster Linie die Gefahr kommen, sondern von unserem östlichen Nachbar, gegen den das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß geschlossen worden sei. Wenn Rußland nicht den Krieg führen wolle, werde die Republik Frankreich dies nicht versuchen.

Die Wiedergabe dieser Ausführung des ultramontanen rheinischen Blattes seitens der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, sowie auch die Erklärung, daß die Zurückweisung Freppel's durch die katholischen Blätter erfreulich sei, ist beachtenswerth.

Paris, 22. Februar. „Temps“ bekräftigt die Uebermittlung einer russischen Note (?) an die Signatarmächte bezüglich Bulgariens und fügt hinzu, die französische Regierung erhielt sie bereits. — Die russische Regierung erhielt von einem Konjortium, an dessen Spitze das Pariser „Comptoir d'Escompte“ steht, einen Baarvorschuß von 150 Millionen Francs.

Paris, 22. Februar. Clemenceau's „Justice“ veröffentlicht einen Artikel aus der Feder des Abgeordneten Millerand über das Verhältniß Frankreichs zu Oesterreich-Ungarn und Rußland. Millerand stimmt mit der „Revue des deux Mondes“ überein, daß Oesterreich-Ungarn seine unabhängige Großmachtstellung unter den Centralstaaten Europa's behalten müsse, wenn Frankreich nicht auch seine Großmachtstellung schmälern lassen wolle. Trotzdem haben sich die Blicke der Franzosen, sagt Millerand, nicht auf Oesterreich-Ungarn, sondern auf Rußland gelenkt, auf dessen Allianz alle Hoffnungen gerichtet seien. Es sei jedoch nicht immer geschickt, sich Sem andem förmlich an den Kopf zu werfen. Es sei richtig, daß Frankreich einen Triumph in dem russischen Spiele bilde, während Rußland im französischen Spiele bloß eine zweifelhafte Karte sei. Trotzdem ist die Entente beider Staaten im Interesse des Friedens gut und nothwendig, doch sollte Frankreich kalten Blutes an sein Interesse denken und sich vor der Einschläferung durch generöse, aber unvernünftige Illusionen hüten, wie vor der Pest. Das Erwachen könnte theuer zu stehen kommen.

London, 22. Februar. „Standard“ erfährt, Oesterreich-Ungarn, England und Italien werden, ohne den russischen Vorschlag direkt abzulehnen, Rußland angehen, den ihm passenden Kandidaten für den bulgarischen Thronstuhlnamhaft zu machen und sich über das Verfahren zu äußern, welches es einzuschlagen gedenkt, falls der Koburger die Abdankung verweigert.

Petersburg, 22. Februar. (Privat-Telegramm.) Eine Zuschrift des ständigen Berichterstatters der „Pol. Korr.“ verzeichnet einen Umschwung der Anschauungen, welcher sich in den diplomatischen Kreisen Russlands in den letzten Tagen vollzogen und auch bereits der öffentlichen Meinung sich mitgetheilt habe.

Wenn man den Werth der Zusicherung des Fürsten Wisarck, daß er russische Vorschläge zur Lösung der bulgarischen Frage unterstützen wolle, Anfangs recht bescheiden veranschlagte, machte sich seit der Rückkehr des Grafen Schuwaloff auf seinen Berliner Posten eine Zerstreuung der in dieser Richtung Anfangs genährten Zweifel und in Folge dessen eine Besserung der bis dahin gehegten pessimistischen Auffassungen geltend. Ohne daß man Bestimmtes über den Gedankenaustausch zwischen Berlin und Petersburg wüßte, glaubt man, daß er sich auf einer bestimten Grundlage bewege und ein praktisches Ergebnis hoffen lasse. Daß die russische Politik ihr bulgarisches Programm unverändert festhält und daß die erwähnten Bourparlers mit demselben in keinerlei Widerspruch stehen, gelte als sicher. Somit dürften sie sich auf eine Wiederbelebung der vollständigstodenden Verhandlungen der Mächte und in erster Linie auf Mittel und Wege zur Erfüllung der russischen conditione sine qua non, bestehend in der russischen Forderung nach Beseitigung des Prinz von Koburg, beziehen. Gewiß ist, daß die gegenwärtig in Petersburg herrschende Stimmung auf die glückliche Weiterentwicklung der in Berlin eingeleiteten Bourparlers zu allgemeinen Unterhandlungen zwischen den Signataren des Berliner Vertrages nicht hemmend einwirken wird. Auch die Ankunft des Generals Werder in St. Petersburg wird mit dem kundgegebenen Entschlusse des Berliner Kabinetts, den russischen Forderungen in der bulgarischen Frage bis zu einem gewissen Grade gerecht zu werden, in Zusammenhang gebracht.

Warschau, 22. Februar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Die namhaften Anschaffungen an Getreide-, insbesondere Hafervorräthen auf Rechnung des Militärars dauern fort. In letzter Zeit hat sich die Nachfrage nach Hafer gesteigert. In Dubno sind die kürzlich dort errichteten Militär-Bäckereien mit der Herstellung größerer Mengen von Zwieback beschäftigt. — Nach Dubno und anderen militärisch wichtigen Plätzen der westlichen Gouvernements wurden in letzter Zeit größere Sendungen von Munition dirigirt.

Konstantinopel, 22. Februar. Meldung der „Agence Havas“. Diplomatische Nachrichten bestätigen, daß die russischen Vertreter die Aufmerksamkeit der europäischen Regierungen auf die Lage in Bulgarien lenkten. Botschafter Melidoff machte hier diesbezüglich keinerlei Vorstellung.

Konstantinopel, 22. Februar. Meldung der „Pol. Korr.“ Die Pforte war, da der jüngste russische Schritt in amtlicher Form nicht zu ihrer Kenntniß gelangte, sich mit demselben zu beschäftigen bisher nicht in der Lage.

Berlin, 22. Februar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht vom heutigen Vormittag folgendes Bulletin aus San-Remo: Der Kronprinz hatte die letzte Nacht einen länger andauernden Schlaf; kein Fieber; der Husten und der Auswurf ist wie gestern; die äußere Wunde verheilt.

San-Remo, 22. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Kronprinz hatte Nachts erfrischenden Schlaf; in der Früh nahm er feste Nahrung zu sich. Der Husten ist geringer, der Auswurf weniger blutig. Die Kräfte sind gehoben. Dr. Krause hielt Nachtwache. Die Athmung ist gut. Der Husten war auch Nachts selten, mehr stoßweise. Tagüber war der Kronprinz außer Bett, lesend und schreibend. Er ist guter Stimmung. Momentane Komplikationen sind vollständig ausgeschlossen. Mackenzie und Bergmann verlängern ihren Aufenthalt.

Agram, 22. Februar. (Privat-Telegramm.) Heute sind die Agramer Gemeinderathswahlen beendet worden. Die regierungsfreundliche Partei ging als Siegerin hervor, indem sie von 19 erledigten Mandaten 13 errang, während die übrigen 6 ohne Gegenkandidaten der Opposition zufielen. Die Stimmen des gesammten Gemeinderathes sind nun in zwei gleiche Hälften getheilt; 20 Stimmen gehören der Opposition, 20 der regierungsfreundlichen Partei an.

Wien, 22. Februar. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Die Berichte des Legations-

Legationsauschusses werden entgegengenommen. Die Wahl Klacis wird über Antrag des Ausschusses verifizirt. Gleichzeitig wird eine Resolution des Ausschusses angenommen, wonach die Regierung künftighin die Kopirung der Wählerlisten nicht mehr verhindern lassen solle. Die Wahl Siergalewicz wird ohne Debatte genehmigt. Ueber den Antrag des Ausschusses, die Wahl Nupik zu verifiziren, entspinnt sich eine längere Debatte, an welcher sich der Referent, Weber, Zacek, Somaruga und Fiegl betheiligen. Schließlich werden über Antrag Zacek's die Wahllisten an den Legationsauschuss zur neuerlichen Verichterstattung zurückgewiesen.

Prag, 22. Februar. (Privat-Telegramm.) In der Stadtverordnetenversammlung wurde dem Pfarrer Hurban mit Hinweis auf dessen unerwünschtes Kampfen für die slavischen Interessen vom Bürgermeister Scholz ein begeistertes Nachruf gewidmet.

Paris, 22. Februar. In dem Prozesse Wilson führten die Verteidiger aus, daß kein Gesetz existire, wonach Personen, die ihren Einfluß verkaufen, strafbar wären.

Paris, 22. Februar. Florens übergab gestern Menabrea die neuen französischen Vorschläge betreffs des Handelsvertrags.

Rom, 22. Februar. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) Der Wischenschall in Modana, über welchen ein favoischer Deputirter eine Interpellation an den Minister Fallières ankündigte, hatte keine politische Ursache und verlief wie folgt:

In der letzten Faschingsnacht entstand im „Café International“, wo sich etwa 200 Italiener und Franzosen befanden, zwischen dem italienischen Theaterarzt Girolami und dem Stabsarzt Favre ein Streit. Die anwesenden Franzosen verhinderten Girolami, sich an Favre zu vergreifen und konnte Girolami nach Hause gehen. Bald darauf erschienen ein Offizier in Zivilkleidung und einige Soldaten bei ihm und zwangen ihn in das Kaffeehaus zurückzuführen und sich dort zu entschuldigen. Girolami that dies und wurde sodann französischen Gendarmen übergeben, die ihn über Nacht festhielten und Morgens freiließen. Die Informationen der französischen Polizei selbst über Girolami sind sehr gute; sein Vorleben ist ein günstiges. In Folge des Zwischenfalles verfügte die italienische Regierung, daß sich Girolami nach Susa begeben, um dort die Verfügungen seiner Vorgesetzten abzuwarten; da in Modana eine gewisse Aufregung herrscht, befehligte die italienische Regierung aus Vorsicht, daß die dortigen italienischen Gendarmen den Bahnhof nicht verlassen.

Ministerpräsident Crispien schlug der französischen Regierung zur Vermeidung jedes Grenzzwischenfalles vor, das italienische und französische Dienstpersonal am Bahnhofe in Modana gleichzeitig zu wechseln.

Sophia, 22. Februar. Meldung der „Agence Havas“. Die Stadt Sophia und die Provinz treffen große Vorbereitungen zur Feier des Geburtsfestes des Fürsten Ferdinand am 26. Februar.

Preßburg, 22. Februar. (Privat-Telegramm.) In Folge drohender Unruhen bei der morgigen Abgeordnetenwahl in Duna-Szerdahely sind heute von hier zwei Kompagnien Infanterie und eine halbe Dragoner-Estaddon dahin abgegangen.

Die maßgebenden Faktoren machen verzweifelte Anstrengungen zur Erhaltung des Viehmärktes. Die Aussichten auf Erfolg sind groß.

Frankfurt, 22. Februar. (Privat-Telegramm.) Der seit 24. Dezember vermischte ungarische Schauspieler Adolf Klein wurde im Main bei Kelsterbach gefunden.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Rom, 22. Februar. Dem „Esercito“ wird von der französischen Grenze geschrieben: Es sei vollständig wahr, daß die von Tonking zurückgekehrten französischen Bataillone längs der italienischen Grenze ehe lornirt werden.

Ein Bataillon ist in Modana bereits eingetroffen, andere werden in Bramano, Cseillon und Lanslebourg erwartet. Während also die Franzosen sich die rasche Operation gegen die italienische Grenze, gegen die durch einige Zollwächter überwachten Tunnel und vielleicht gegen die von Artilleristen noch entblößten vorgehobenen Absperrungsorts sichern, verlassen sich die Italiener ganz ruhig auf den Schutz einiger Alpenkompagnien, welche Positionen auf 40 oder 50 Kilometer von der Grenze innehaben. Der „Eser-

cito“ fügt hinzu, seine Informationen haben wohl nicht einen so alarmirenden Charakter, wie diese Korrespondenz, sie bestätigen jedoch, daß die französischen Streitkräfte an der italienischen Grenze erhöht werden. Die Regierung ist über die Vorbereitungen zur Konzentrirung von Kriegsmaterial jenseits der Grenze vollständig unterrichtet und verfolgt wachsam Auges diese Maßnahmen, welche durch die Haltung Italiens von keinem Gesichtspunkte gerechtfertigt erscheinen. Was von der Landgrenze gesagt wird, verstehe sich natürlich auch von der Seegrenze.

London, 22. Februar. Das Unterhaus hat die Adresse angenommen. Bei der Debatte über die zweite Lesung beantragte Labouchere ein Amendement, indem er Mittheilung verlangte, ob Italien bindende Zusagen für den Kriegsfall zwischen Frankreich und Italien gemacht, und falls solche gemacht worden, verlangte er Mittheilung dem Hause.

Berlin, 22. Februar. (Schluß.) 4proz. Papierrente 62.20, 5proz. österreichische Papierrente 74.—, Silberrente 63.40, österreichische Goldrente 87.10, 4proz. ungar. Goldrente 77.40, 5proz. ungar. Papierrente 66.40, ungar. Ostbahn-Obligationen 75.10, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 100.50, Kreditaktien 138.50, österr. Staatsbahn 87.—, Südbahnaktien 31.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 77.30, Kaschau-Oberberger Bahn 54.90, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 168.20, Wechsel per Wien 160.50, orientalische (russische) Anleihe 2. Emission 50.30, ungar. Landesbank-Aktien —, ungarische Hypothekbank —, ungarische Escompte- und Wechselbank —, Elbethalbahnaktien 66.—, Schwach. Andauernde Verkäufe der russischen Werthe seitens des Privatpublikums, sowie für auswärtige Rechnung, ferner Petersburger Fallimentsgerichte verstimmt. Sonstige Rentenwerthe gut behauptet; deutsche Bahnen theilweise fest. — Nachbörse: 4proz. ungarische Goldrente 77.10, österreichische Kreditaktien 138.50, österreichische Staatsbahn 86.60, Südbahnaktien 31.40, Karl Ludwigbahn 77.—, Gedruckt.

Frankfurt, 22. Februar. (Abendsozietät.) 4 1/2proz. Silberrente —, 4proz. österr. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 77.15, 5proz. ungar. Papierrente —, österr. Kreditaktien 213.62, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 173.12, Karl Ludwigsbahn —, Südbahnaktien 60 1/2. Behauptet.

Paris, 22. Februar. (Schluß.) 3proz. Rente 81.87, 4 1/2proz. Rente 106.50, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 430.—, Südbahnaktien 170.—, franz. amortisirbare Rente 85.12, ungar. Eisenbahn-Anlehen 298.50, 4proz. ungar. Goldrente 77 1/2, Ottomanbank 500.—, österr. Bodentredit —, ungarische Landesbank —. — Behauptet.

London, 22. Februar. Comols 102.06.

Berlin, 21. Februar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Rm. 161.—, per Juni-Juli Rm. 165.75, Roggen per April-Mai Rm. 118.50, per Juni-Juli Rm. 122.50, Hafer per April-Mai Rm. 112.75, per Juni-Juli Rm. 117.—, Kübbel per April-Mai Rm. 44.50, per September-Oktober Rm. 45.50, Spiritus per April-Mai Rm. 97.81, per Mai-Juni Rm. 98.40. — Weizen Roggen und Hafer flau, Del still, Spiritus flau.

Breslau, 22. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen 16.20, Roggen 11.20, Hafer —, Raps 20.10, Del 46.10, Mais 11.80.

Paris, 22. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.25, per März 24.10, per vier Monate vom März 24.25, per vier Monate vom Mai 24.30. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 52.—, per März 52.25, per vier Monate vom März 52.40, per vier Monate vom Mai 52.60. — Kübbel per laufenden Monat 50.75, per März 50.25, per vier Monate vom März 50.50, per vier Monate vom Mai 50.50. — Spiritus per laufenden Monat 46.25, per März 46.50, per März-April 46.75, per vier Monate vom Mai 47.—. — Weizen und Mehl still, Del Baiffe, Spiritus still.

Newyork, 21. Februar. Petroleum in Newyork 7.75, in Philadelphia 7.75, Mehl per loco 3.15, Rother Weizen per loco 90.50, per Januar 89 1/2, per Februar 89 1/2, per März 91.50, Getreidefracht 1.—, Mais 61.—.

Pester Waaren- und Effectenbörse.

Effectengeschäft. 21. Februar. In Folge ungünstiger politischer Nachrichten und des weiteren starken Rückganges der Papierrenten war die Stimmung heute flau. Die Kurse erlitten mäßige Einbußen. Der Verkehr stagnirte fast vollständig.

Vormittags wurden österreichische Kreditaktien mit 268.20 bis 268.40, 5proz. ungarische Papierrente per Ultimo zu 82.90 bis 83 geschlossen.

An der Mittagsbörse hielten sich österreichische Kreditaktien zwischen 268.10 und 268.50, ungarische Kreditaktien zwischen 267.50 und 269.50, erstere blieben 268.20 Geld, letztere 269.25 Geld, Gewerbebank blieben exkl. Coupon 151.50 G., ungarische Goldrente per Ultimo zu 96.45 bis 96.37 1/2, ungarische Papierrente per Ultimo zu 82.95 bis 82.90 gemacht, erstere blieb per Ultimo 96.35 Geld, letztere 82.85 Geld. Oefen-Pester Mühle zu 935, erste vaterländische Sparkasse zu 7050 geschlossen. Ganzliche Eisengießerei zu 775, vierprozentige Bodentredit-Instituts-Pfandbriefe zu 100, Wiener Versicherungen in einzelnen Stücken zu 194 bis 190 geschlossen. — Zur Erklärungszeit: Oesterreichische Kreditaktien 268.20, ungarische Goldrente 96.40. — Liquidations-Kurse: Oesterreichische Kreditaktien 268, ungarische Kreditbank 269. — Devisen und Valuten: Zwanzig-Francs-Stücke 10.03 bis 10.06, Reichsmark 62.20 bis 62.35, London 126.85 bis 127.30.

Ich erlaube mir, die Aufmerksamkeit des hohen Adels und des p. t. Publikums auf die bei mir eingeführten und sich allgemeiner Beliebtheit erfreuenden

Herrrenkleider-Abonnements

zu lenken.

Man kann sich bei mir für einen verhältnismäßig jährlichen geringen Betrag hochlegant kleiden und bietet ein solches Abonnement außer verschiedenen anderen noch jenen großen Vortheil, daß die Ueberfüllung des Garderobekastens vermieden und derselbe stets mit modernen und für jede Jahreszeit und Gelegenheit entsprechenden Kleidungsstücken von mir versehen wird.

Durch meine vielfährigen direkten Verbindungen mit London und Paris, sowie durch die in großartigstem Stile eingerichteten, mit meinen Salons in Verbindung stehenden Werkstätten, in denen ich ständig 60-70 der besten Arbeiter beschäftige, bin ich in der angenehmen Lage, meinen Herren Kunden stets das Neueste und Modernste zu bieten und den weitestgehenden Ansprüchen zu genügen.

Die Abonnements habe ich vorläufig in drei Klassen eingetheilt, und zwar mit jährlichen Abonnementsbeträgen von fl. 200, 250 und fl. 300. Auf Wunsch und je nach Kleiderbedarf bin ich bereit, auch Abonnements auf größere Beträge zusammen zu stellen, ebenso wie ich auf Verlangen bei geringerem Kleiderbedarf auch Abonnements auf kleinere Beträge zusammenstelle.

Das Abonnement wird auf zwei Jahre geschlossen und kann zu jeder Zeit begonnen werden.

Die Wahl der Stoffe bleibt dem Geschmade des Abonnenten überlassen und kann aus meinem gesammelten, stets mit den neuesten und feinsten englischen und französischen Modestoffen reich sortirten Lager erfolgen.

Die Salonkleider und Ueberzüge sind nach zweijähriger, die übrigen Kleider hingegen nach einjähriger Benutzung zurückzustellen, resp. können dieselben für eine ganz geringe Nachzahlung auch behalten werden.

Auf Verlangen diene ich mit detaillirtem Prospekt.

22833

Carl F. Deutsch, Herren-Schneider,

BUDAPEST, Gisellaplatz Nr. 2, 1. Stock.

Grosse Auswahl von Nouveautés und Spezialitäten in englischen und französischen Herren-Modestoffen.

Telephon-Station Nr. 793.

Eingesendet.
Zunt vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwertet werden, bestens zu empfehlen.

In Dr. LEITNER'S
seit 44 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Zsornelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Manneschwäche, Haut-Auslässe, Genuß-Beschwerden, Frauenkrankheiten u. c., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt und auf Verlangen Medicamente besorgt.

Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Bühneraugen-
mittel, Koralya-Tinktur von Apotheker **Schneid**, bewirkt garantiert und schmerzlos in einigen Tagen alle Bühneraugen und Hautunreinigkeiten. Preis 1/2 fl. 60 kr., 1/1 fl. 1.00, per Post 10 kr. mehr. St. Georgs-Apothek, Wien, V. Döbnerstraße 33 u. Haupt-Depot für Ungarn bei Josef v. Lörz, Budapest 22732

Univ. Med.
Dr. L. ERNST,
Homöopath,
Spezialarzt für
äussere Krankheiten

Schwächezustände u. Leiden dieser Art, besonders veraltete, werden nach einer 25jährigen reichen, in Privat- und Spitalspraxis bewährten einfachen Heilmethode, ohne Berufshörung des Patienten, bloss mittelst blutreinigender Arzneien, radikal und dauernd geheilt.

Sauberer Ordination unter humaner und diskreter Behandlung täglich von 10-12 u. 2-4 Uhr
Wien, Gisellaplatz 11.
Answärts brieflich.

Für ein ausgezeichnetes natürliches Mineralwasser und natürliches flüssige Kohlensäure-tüchtige Agenten gesucht. Off. unter „E. R. 1612“ an **Gas-fenlein u. Vogler, Köln.**

Geheime Krankheiten,
sowie Genußschmerzen u. Geschwüre, die Folgen der Selbstschwächung, Manneschwäche, Syphilis- und Hautkrankheiten, Fluor bei Frauen, wie auch alle Frauenkrankheiten heilt schnell und sicher ohne Berufshörung.

Univ. Med.
Dr. Anton Garal,
emeritirter k. k. Abtheilungs-Chef-Arzt,
Budapest,
IV., Schlangengasse 1
(Kigyó-utca).
Ordination täglich von 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends.
Nur honorirte Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.

Dr. Fried. Birken-Balsam
Lengiel's Balsam

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.

Bekleidet man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandener Runzeln und Blatternarben und gibt ihm jene jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecke, Wintermale, Nasenröthe, Mitesser, und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Bensoe-Seife
ist die zweckmäßigste hygienische Seife, welche die Haut zart und weiß macht und ist berufen, die guten Wirkungen des Balsams zu befördern. 1 Stück kostet 60 kr.

Hauptdepot für Ungarn bei **Josef v. Lörz, Apotheker,** Budapest, zu haben beim Apotheker Ring, Arab, ferner in allen besseren Apotheken Ungarns.
1898

Med. Dr. Anton Penzel's
verbesserte Nehava'sche
Karpthen - Kräuter
Gicht-Essenz.
Seit Jahren erprobtes, vorzügliches Mittel gegen
Gicht u. Rheumatismus

akut oder chronisch, bei allen Formen von Nervenschmerz, nervösem Kopfweh (Migräne), Gesichtsschmerz, Lähmung einzelner Muskelgruppen, Muskelschwäche infolge Ueberanstrengung, Muskelkrämpfe, insbesondere Wadenkrampf, Kreuz- und Lendenschmerz (Ischias, Hüftweh, Hexenschuss), Schwellung der Gelenke, Verstauchungen mit Exsudatbildung, Quetschung der Weichteile, Nackenschmerz etc. etc. Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung:
Grosse Flasche fl. 1, kl. Flasche 50 kr.
Der Versandt geschieht nur per Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages. Zu beziehen in Budapest bei:
JOSEF v. TÖRÖK,
Apotheker, Königsgasse 12.

Zahnarzt Barna,
Budapest, IV., Waitznergasse 24,
verfertigt künstliche Zähne, Gebisse und Plomben unter Garantie, Preise mäßig. Auf Verlangen auch gegen Ratenzahlung.
21538

Hypothekar-Darlehen
in jeder Betragshöhe, sowie die Konvertirung schon bestehender Hypotheken in solche mit niedrigerem Zinsfuß werden prompt besorgt von **fr. ung. pens. Oberförster Horváth & Richard** Nag, Wien, Margarethenstrasse 12. 22775

Hausverkauf.
In Ofen nahe zur Kettenbrücke ist ein hochhohes Haus mit Garten um 22,000 fl. aus freier Hand zu verkaufen. Adresse in der Exp. 28152

NUR brieflich heilt gründlich und schnell unter Garantie des sicheren Erfolges alle geheimen Krankheiten, Unterleibs- u. Geschlechtsleiden, Manneschwäche, Flechten, Wunden, Geschwüre, Hautleiden (auch des Gesichts), Baudarm- und Magenleiden, Gicht, Krampf- und Nervenleiden, Bettlägeren, Hämorrhoidal- und Lungenleiden, Frauenkrankheiten, Fluss, Blutstörungen etc. Zusendung der Mittel umgehend und discret unter Nachnahme. 22365
Spezialarzt Rappaport, Boyslaw (Galizien.)

Zur Schuhfabrikation Obertheile,
Leder und alle Zu-gehör-bil-ligst
bei **Plesz Lipót,**
Budapest, VI., Königsgasse 24.
Obertheile, Lafting, Herz fl. 12, 13, 13 1/2, per Dgd.
Obertheile, Lafting mit Seidenzug fl. 14 1/2, 15, 16 1/2 per Dugend.
Obertheile, Lafting, Regatta fl. 6.75, 7.80, 8.60 per Dgd.
Obertheile, Gams, Damen fl. 14, 16.50, 17 per Dgd.
Sohlen, Ausländer 90 kr., fl. 1.05, 1.20, 1.40 per Do.
Sohlen, eingelegte fl. 1.55, fl. 1.60, 1.68, 1.72 per Do.
Gamsen, Chagrin fl. 3.20' fl. 3.70, 4.20, 4.50 per Do.
Wischleder fl. 3.60, 3.90, fl. 4.10, 4.60 per Kilo.
Sied- und Brandsohlen 65, 78, 85, 92, 95 fr. pr. No.
Es wird auch im Detail versendet. Ausführliche Preis-Courante gratis. 22823

Maschinen-Verkauf.
Dampfmaschinen verschiedener Größen, Dampfessel in allen Größen, Pumpen auf Riemen- und Dampfantrieb, Transmissionen, gebrauchte, aber in bestem Zustande, werden billigst unter Garantie verkauft. Offerte unter „Maschinen 90“ an die Exp. 27847

Jedes Los muss einen Treffer machen.
Schon am 1. März Ziehung
BASILIKA LOSE
Jährlich 3 Ziehungen.
Am 1. März, 1. Juli, 1. November.
Gegen Kasse zum Tageskurs, derzeit fl. 9.25.

Auf Bezugscheine
3 Lose in 36 Raten á fl. 1.10
5 " " 37 " " " 1.80
10 " " 37 " " " 3.60
25 " " 37 " " " 9.00
50 " " 37 " " " 18.00

Promessen nur 50 kr.
und 50 kr. Stempel.
Gegen Einzahlung von 2 Raten erhält der Käufer den mit Serien- und Nummern versehenen Raten-brief, welcher zu dem Mitspiel auf alle Treffer berechtigt.

Gegen volle Nachnahme wird nichts effektuirt.
Tüchtige Platzagenten werden unter den günstigsten Bedingungen aquirirt.

Wechselhaus H. FUCHS,
Budapest, Dorotheagasse Nr. 9.

Mit nur
50kr.
und 50 fr. Stempel sind schon am 1. März
fl. 75.000
zu gewinnen auf eine
Basilika-Promesse.
Basilika-
und
Ungar. Kreuz-Lose
Ziehung 1. März, genau zum Kurs.
64-er Promesse á fl. 5
Haupttreffer fl. 150,000
Ziehung 1. März.
J. Löry, Wechselbude,
Gyöncz. 17.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Siebentzelter Jahrgang. Nr. 54.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag den 23. Februar 1888.

Nemzeti színház.
Havi bérlet 22. sz.
Medea.
Tragédia 5 felv. Irta Grillparzer
Korinth királya Sza-svay
Kreuza, leánya Hegyözi
Jáson Nagy I.
Medea, neje Jászay M.
Aison Turcsányi
Abszürtosz Novák I.
Góra Györgyné
Amfiktionok követe Pinter
Földmives Abonyi
Rabszolga Halasi
Csöldé Lubinszkyne
Kezdeté 7 órakor.

Bryasné Nounezné
A műszter szüideje.
Vigjáték 1 felv. Irta Beniczkyne-Bajza-Lenke.
A kletta.
Vigjáték 1 felvon. Irta Deyfus A
Praberneau Bercsenyi
De Laurians Fülöp Benedek
Antal, szolga Sántha
Amália Lendvayné
Claire Nagy I.
Kezdeté 7 órakor.

Népszínház.
A cigánybáró.
Nagy operetta 3 felv. Jókai után
Irta Schnitzer I. Zenéjét szerzette
Strauss J.
Zsupán Kálmán Pusztai
Arzéna, a leánya Zsolnai I.
Mirabella Csatai Zs.
Ottokár, a fia Nárcisz
Carnero gróf Gyöngyi
Barinkay Sándor Horváth
Czipra Bényiné-Harmath
Szaif, a leánya Hegyi A.
Gábor diák Hunyadi
Minna Arányi
Kezdeté 7 órakor.

Magy. kir. operaház.
Bérlet 11. szám.
Bellincioni Gemma k. a. és
Perotti Gyula ur vendégszínház.
Merlin.
Opera 3 felvon. Zenéjét szerzette
Goldmark K.
Artusz, király Bignio
Ginevra, neje Kürthy
Viviana Bellincioni G.
Madred) Az Pauli
Gawein) asztalkör
Lancelot) Lovagjai Láng
Merlin) lovagjai Perotti
Bedwyr, lovag Maleczky
Glendower Szendrői
Morgána, tündér Henszler
Ney
Kezdeté 7 órakor.

Várszínház.
Havi bérlet 10. szám.
A hol mulatnak.
Vigjáték 1 felv. Irta Palleron E
Brunner, báró Uházi
Bussac, gróf Bercsenyi
Paul de Bussac Náday
Veret Gaston Benedek
Castillae Horváth
Brunner báróné Helvey L.
Kezdeté 7 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters. Freitag (Monats-Abonnement Nr. 23). „Francillon“. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 24). „Aranyhalak“. — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 25). „Aranylakodalm“. „A eső“.
Repertoire des königlichen Opernhäuses. Freitag „Jó éjt Pantalon ur“ und „Satanella“. — Samstag (Abonnement Nr. 13). „Lakmé“. Gemüthliche Preise. — Sonntag (Abonnement suspendu). „Merlin“. (Gastspiel des Frl. Gemma Bellincioni und des Herrn Julius Perotti). Gemüthliche Preise.

Erstes Hauptstädtisches ORPHEUM.
Grosse Feldgasse 17.
Nur noch kurze Zeit Gastspiel der Familie Lars Larson, der Hochspringer und Pantomimen-Truppe Poitias, des franz. Tanzkomikers Seltis, des Japanesen O'Torra, des Frl. Stenjon und des Frl. Mayerhofer; ferner Auftreten des reizenden Duettistenpaars Frl. Margot u. Ella Roger in ihren neuen Duetten und Solis, der urkomischen Brothers Forrest, des Frl. Toni Ferrh, sowie des Gesangs-komikers Martin Schenk. — Sonntag, den 26. d. M., **Zwei Vorstellungen.** In der Nachmittags-Vorstellung ist es jedem Erwachsenen gestattet, ein Kind bis 10 Jahren gratis mit sich zu nehmen.

Pruggmayr's ORPHEUM
Hajós-utca 27, nächst der königl. Oper.
Auftreten der urkomischen Volkshuhläufer und Pantomimisten
CARMEN.
Auftreten sämtlicher engagirten Künstler und Künstlerinnen.
Im Wartesaal III. Klasse. **Aufgesessen.**
Szene mit Gesang.
Voranzeige: Freitag, den 24. d., Jahres-Genefiz des hier so sehr beliebten Kapellmeisters Joseph Schindler unter gef. Mitwirkung der im besten Andenken stehenden vorzüglichen Soubrette-Frau Gisella Schindler. — Zum ersten Male: **Drei Glücksritter.**

IMPERIAL.
Wagnerboulevard Nr. 48. 22799
Heute und täglich große Vorstellung.
Auftreten sämtlicher engagirten Kunstkräfte.
Neu! Die höchsten Künstler. Neu!
Große Quodlibet-Szene, ausgeführt von 14 Personen.
Badische.
Singspiel von C. Musik von Herman Rosenzweig.
Durchwegs neues und amüsanter Programm.
Anfang 8 Uhr.
J. Kuntner's
Restauration
alte Postgasse 11.
PILSNER BIER
aus dem bürgerlichen Bräuhaus.
Mittags-Couvert á 60 kr.
Suppe, Braten, Salat,
Rindfleisch, Sauce o. Mehlspeise,
Gemüse Käse.
Abend-Couvert á 50 kr.
Assiette, Salat,
Braten, Käse. 22521

VANEK's Café zur Ringstrasse,
8. Bezirk, Ecke Josefsring und Stationsgasse.
Heute, Donnerstag, halb 9 Uhr Abends:
Grosser Familien-Abend
der brillanten
mechanischen Welt-Tableaux
und Galerienwerke ersten und heiteren Genres, in
gänzlich neuer Zusammenstellung.
Entrée frei!
Vorstellungen mit durchgehendem neuem Programm
jeden Donnerstag, Sonntag und Feiertag.

Hauptstädt. Redoute.
Sonntag, den 26. Februar 1888.
Grosse Soirée phantastique des Herrn
Jakoby - Harms,
Gedankenleser aus Hamburg.
Sensationelles Programm:
Gedankenlesen, Ringbinde-Experiment, moderne Wunder,
Uebersetzung der Gedanken von einer Person auf die andere zc.
Preise der Karten:
Sitz á fl. 3, St. 2 und fl. 1.50. Entrée 1 fl. zu haben bei
Herrn Abjajvilgyi u. Cie. (Christophplatz 3).
Hochachtungsvoll **Anton Kommer jun.,**
Redoutenpächter.
22829

Zum herannahenden 22764
Purin - Feste
empfehlen alle Gattungen
Selchwaaren, Salami
und insbesondere die
feinsten Rindszungen
in rohem, gefeichtem und gefotteten Zustande.
Eduard Weil's Söhne,
ייִדוּקֶר ווײַר'ס זעדיגע
Kasami- und Selchwaarenfabrik, Budapest,
Drezshof. — Gegründet im Jahre 1830.

P. T.
Ich mache hiemit die höfliche Anzeige, daß ich das
seit 1865 hier bestehende
Weisswaaren-, Stickerei- und Vordruck-Geschäft
Harkai Etelka utóda,
Wurm-utca 5
känflich übernommen habe.
Es stehen mir die besten Zeichner und tüchtigsten
Arbeiterinnen zur Verfügung, wodurch ich in der Lage bin,
alle einschlägigen Arbeiten in der modernsten, besten Weise
auszuführen.
Gefällige Aufträge erbittend, zeichne Hochachtungsvoll
Rosa Fanto.
22723

Edmund Mauthner,
Hoflieferant Sr. I. L. Hoheit Erzherzog Josef.
(Gegründet 1874.) Samenhandlung, (Gegründet 1874.)
Budapest, Kronprinzgasse 18.
Der Hauptkatalog pro 1888 ist erschienen und steht auf
Wunsch gratis u. franco zur Verfügung. Dieser reich illustrierte
u. prachtvoll ausgestattete Katalog ist 144 Seiten stark und
enthält 60 Sorten der vorzüglichsten Samen-Neuheiten, 280
Defonomie-, 220 Baum-, 700 Gemüse- und 1800 Sorten Blü-
men-Samen, ferner 80 Sorten Blumentrollen, 50 Sorten
Kartoffeln, 150 diverse Gartenwerkzeuge zc. 22664

ETS
für
Geschäftsleute und Private,
krySTALLREIN, in großen Stücken, aus unseren amerikanischen
Eishäusern, auf Wunsch gegen 3jährige Verträge billiger
zu haben. 22806
Budapester Eiswerke
(United Anglo Continental Ice Company limited),
Gisellaplatz Nr. 3.

Geß-Zwiebeln,
kleine runde á 20 fl., Peterfilie á 6 fl., Zwiebelsamen
á 120 fl. per 100 Kilo liefert gegen Angabe und Nachnahme
F. SCHIRE, Bihar-Derecske.

Geschäfts-Eröffnung!
Wir beehren uns hiermit, die höf. Mittheilung zu
machen, daß wir am hiesigen Platz

IV., Wienergasse 4
(im Gebäude der Landes-Centralparafasse) ein reich assortirtes
Damen - Modestoff - Geschäft
unter der handelsgerichtlich protokollierten Firma:
Brammer & Münster
eröffnet haben. Die langjährige Thätigkeit unseres Herrn
Brammer in den ersten **Modewaaren-Etablissements**
Wiens, und zuletzt bei den Herren Schreiber u. Bauer hier,
sowie die ausgebreiteten Konnexionen mit den ersten Fab-
riken des In- und Auslandes setzen uns in die ange-
nehme Lage, allen Anforderungen aufs zufriedenstellendste ent-
sprechen zu können. Die geehrte Damenwelt zur Besichtigung
unserer joeben angelangten Nouveautés einladend, empfehlen
wir uns
Hochachtungsvoll
Brammer & Münster.
Muster auf Verlangen gratis und franko. 22746

Kaffee! Kaffee!
Für sparsame Hausfrauen, Cafetiers und Restaurateure.
Wer einen vorzüglichen Kaffee trinken will, wende sich an das
Kaffee-Verkaufsbureau, Budapest, Waiqner-
Boulevard 18, im Hofe,
wo die feinste Mischung in Cuba, Java, Mocca,
Ceylon-Kaffee zu dem ermäßigten Preise von fl. 1.30 per
Kilo erhältlich ist. Verandt in die Provinz gegen Nachnahme
in Paketen zu 3, 5 und 10 Kilo wird prompt effectuirt.

Adresse
Kölnwasser - Haupt - Niederlage:
Budapest, Hotel König von Ungarn, Dorotheagasse 2.
Allein echtes Kölnwasser
von Joh. Maria Farina,
gegründet seit 1709, ältester Destillateur.
Preise: 1 Originalflaskel mit 3 kleinen Flacons fl. 1
1 " " " 3 großen " fl. 2
1 " " " 6 " " " fl. 4
Kölnwasser-Seife. Die Kölnwasser Seife
ist die beste aller Toiletten-Seifen, da die edlen Wohlge-
riche des Kölnwassers die gebliebenen Substanzen u.
sorgfältigste Mischung verlangen und somit Garantie
ihres Wertes bieten. Sie ist vollkommen rein, vollkom-
men neutral. Ihre Wirkung auf die Haut u. besonders
auf die Kopfen ist die wohlthätigste. Sie ist außer-
ordentlich angenehm im Gebrauch. 1 Karton mit 3 Stück
fl. 1. Verandt sofort per Nachnahme. 22625

Flotter Verkauf bei hoher Provision.
In den Städten aller Provinzen der österr.-
ungar. Monarchie werden tüchtige Personen jeden
Standes zum Verkauf eines leicht abgehobaren, beim
Publikum sehr beliebten Artikels gesucht. Offert
mit Angabe gegenwärtiger Beschäftigung unter
„Rentable“ an die Annoncen-Expedition von
Heinrich Schatz, Wien. 22724

So gut wie französische Waare, doch um noch
mehr als die Hälfte billiger ist der aus reinem Natur-
wein erzeugte 22789
COGNAC
von M. Blau's Söhne Cognac-Fabrik in Gr.-Kanizsa.
General-Vertreter Mangold & Bergl, Weinhändler,
Budapest, Károly-körut 8.
Verkaufs-Stellen:
I. Bez.: Szellner Gyula, disz-tér.
II. Bez.: Schwarz Sándor, Corvin-tér, Kádár Lajos,
fő-utca.
IV. Bez.: Rabsch Sándor, vácz-utca, Seidl József,
koronaherczeg-utca, Bajai János, város-ház-tér,
Gyarmaty G., Kalvin-tér, Kramer Bernát, zoldfa-
utca, Krimmer Antal, zoldfa-utca, Koszta Ede,
vácz-utca.
V. Bez.: Szenes Ede, Dorottya-utca, Meszner J.,
fürdő-utca, Detsinyi Frigyes, vácz-körut, Kupkay
testv., Mária-Valeria-utca.
VI. Bez.: Kertész József, Andrassy-ut, Kollerich Sán-
dor, Andrassy-ut.
VII. Bez.: Silber Antal veje, király-utca, Herzfeld
Samu, Teréz-körut, Kalmár László, Teréz-körut,
Takáts Miklós, király-utca.
VIII. Bez.: Ruff Miksa, vas-utca.
IX. Bez.: Czekkel Ferencz, soroksári-utca, Balog T.,
Lónyai-utca, Kalmár és Konyecsni Lónyai-utca.

Allerlei.

(Der Schnee in Paris.) Auch in Paris, wo größere Schneefälle zu den Seltenheiten gehören, verurteilt heuer der massenhaft fallende Schnee große Unbequemlichkeiten. Nachdem man bereits früher wiederholt die größten Anstrengungen machte, um die durch die ungeheuren Schneemassen verursachten Verkehrsstörungen zu bewältigen, kehrten dieselben am 18. und 19. in verstärktem Maße wieder. Am ersterwähnten Tage, um 10 Uhr Nachts, begann es so stark zu schneien, daß die Straßen nach einer Stunde fast unpraktikabel wurden und als das Publikum die Theater verließ, beispiellose Szenen der Verwirrung entstanden; die Pferde vermochten nicht weiter zu kommen, Tramway und Omnibusse stellten den Verkehr ein und auch das Fortkommen zu Fuße war sehr erschwert, namentlich für Damen, von welchen zahlreiche, die ihre Begleiter in der Verwirrung verloren hatten, in dem fürchtbaren Schneegestöber verzweifelt umherirrten. Wie aus Paris telegraphirt wird, hält das Schneegestöber dort noch immer an und mühten fast sämtliche französischen Eisenbahnen den Betrieb einzustellen.

(Von den Ärzten des deutschen Kronprinzen.) Dr. Fritz Br a m a n n, dem der Kronprinz selbst die seltene Auszeichnung des Komthurkreuzes des Hohenzoller'schen Hausordens überreicht hat, ist der älteste Sohn eines noch lebenden Gutsbesizers auf Szameitschen

bei Darkehmen in Ostpreußen. Er hat in Königsberg Medizin studirt und schon dort an der Klinik des namhaften Chirurgen Professor Schneider als Assistentarzt gewirkt. Der jetzt kaum 35jährige Arzt, dessen große chirurgische Geschicklichkeit man in Berlin längst kannte und dessen Name in Folge der durch ihn ausgeführten, hoffentlich erfolgreichen Operation des deutschen Kronprinzen jetzt in der ganzen Welt genannt wird, ist selbst schon von sehr schweren Krankheiten heimgesucht gewesen. Er erkrankte nämlich in Königsberg kurz nach Beginn seiner ärztlichen Laufbahn an Plethippus, Unterleibstypus und Diphtheritis und wurde gerettet, obgleich er von den ihn behandelnden berühmten Professoren vollständig aufgegeben war. — Es ist freilich die „Kreuzzeitung“, die das folgende Geschichtchen bringt, daher ein Uebelwollen nicht ausgeschlossen ist. Das genannte Blatt läßt sich aus San-Memo erzählen: „Der berühmte Professor B e r g m a n n ist angekommen Ein Korrespondent der „National-Zeitung“, eines bedeutenden Berliner Blattes, stellt sich ihm mit einem Empfehlungsbriefe vor. — „Wer sind Sie?“ fragt der Professor. — „Ein Korrespondent der „National-Zeitung“ und ich möchte...“ — „Wollen Sie wohl machen, daß Sie hinaus kommen!“ schreibt ihn der ebeno berühmte, als fleischhafte kaiserlich deutsche Chirurg an, „oder ich rufe die Polizei.“ — Der Korrespondent läßt sich das natürlich nicht zweimal sagen. Dagegen verkehrt Dr. M a c k e n z i e, der freie Sohn des freien Britannien, mit

den Journalisten in der liebenswürdigsten Weise von der Welt.“

(Ein Zerrinniger im „weißen Haus“.) In Washington wurde kürzlich ein polnischer Jude verhaftet, dem es gelungen war, in das „weiße Haus“ unter dem Vorwande zu gelangen, daß ihm der Präsident Cleveland 4000 Dollars versprochen habe. Als man ihn verhaftete, wurde ein geladener Revolver bei ihm gefunden. Jaacs ist, wie es scheint, ein gefährlicher Narr, der längst in ein Irrenhaus hätte eingesperrt werden sollen. Als die Polizei ihn beim Kragen nahm, erhob er ein fürchtbares Geschrei und rief fortwährend: „Ich muß ihn tödten!“ Jaacs ist 49 Jahre alt und wohnte früher in Santa Fe, später in Washington. Er hat die fixe Idee, daß alle Angestellten der Regierung Diebe seien und daß nichts übrig bleibe, als dieser Wirklichkeit durch die Ermordung des Präsidenten ein Ende zu machen. Er besaß früher ein ziemliches Vermögen und verlor daselbe, wie er glaubt, durch die Schuld von Beamten.

(Wendenswerther Frau.) Fräulein Emmy (gelegentlich ihres dreißigsten Geburtstages in einer prachtvollen Bibel blätternd, welche sie von ihrer um zehn Jahre jüngeren Schwester als Geschenk erhalten hat): „Ach, was war doch der Giau für ein glücklicher Mensch! Ich würde meine Erstgeburt auch ohne Linien an meine Schwester Nelly abtreten!“

58.]

Robert Leichtfuß.

Eine Künstlergeschichte
von
Hans Sopsen.
Zweiter Band.

Selbstverständlich zögerte sie, in der altbekannten Villa angekommen, auch keinen Augenblick, in die allgemeine Entrüstung mit einzustimmen, versicherte, daß sie der scheinheiligen Person mit dem welch plappernden Schnabel und den klappenden Augen niemals über den Weg getraut hätte, und vermaß sich derb und dentlich, jedem Störenfried gehörig heimzuzugehen, der ihr Herzblatt nur nahe begucken wollte.

Zum Ueberflus gab man ihr auf alle Spaziergänge ins Freie einen stämmigen Hausdiener mit, der in gemessener Entfernung sie überalhin begleitete und Augen und Faust bereithalten mußte.

Nun sollte sich Herr Leichtfuß seine niederträchtigen Absichten, wenn er solche hatte, schon verhehlen lassen!

Je näher man dem zweiten Sonntag kam, und je mehr sich die Vorbereitungen für die nur ja recht auffällig und pomphaft zu feiernde Hochzeit häuften, desto mehr kehrten sich zwar die Sorgen von dem kleinsten Geschöpf im Hause ab und die erst mit so barbarischer Strenge eingeschärften Sicherheitsmaßregeln wurden lässiger und lässiger gehandhabt; allein es blieb immer noch genug Vorsicht und Argwohn übrig, daß sich dem kinde kein Unberufener nahen konnte.

Erna fragte manchmal und besonders in den ersten Tagen recht häufig, warum denn ihre Sophie fortgegangen sei, und ob denn ihr Papa nicht bald wiederkommen und ihr bunte Blüthen von den Bäumen brechen werde; die Schornsteinfegerhälfte ließ sie aber jedesmal so derb und unwirsch darauf an, daß das kleine Wesen, solcher Behandlung nicht mehr gewöhnt, erschreckt zusammenzuckte und allgemach so schlimm beholene Fragen unterließ.

Wie sich nun der Feind, welchen Frau Näppfgen zu schrecken und zu bekämpfen beehrte, so gar nicht zeigen wollte, ward die treffliche Spreewälderin manchmal von einer seltsamen Ungeduld geplagt, die sie selber nicht zu erklären vermochte, bis sie sich eines Abends, während Erna neben ihr im zierlichen Bettchen ihr gereimtes Nachtgebet sprach, auf dem stillen Kalkül erappte: was wohl einträglicher sein möchte, das Guadengeschenk, welches Frau Meyer ihr nach Eintreffen der neuen Schweizer Gouvernante auf die bereits empfangene Summe darauflegen, oder das Sündengeld, welches Herr Leichtfuß springen lassen würde, wenn sie über des Vaters heimlichen Verkehr mit seinem Liebting eines ihrer baulichen Augen zuzublicken sich verstünde.

Hinterher nach geleisteten Diensten pflegten Leute mit so kaufmännisch gedrücktem Deuten wie die Meyer'schen ihre Geldtäschchen nicht über die Maßen anzustrengen. Das Meiste hatte Frau Hedwig von diesen diesmal wohl schon vorweg, und die gute Kost und Behandlung, wofür die Wendin als ausgediente Amme regenden Sinn hatte, nahm mit der Ankunft der Französin ja auch ihr jähes Ende. Dagegen ein Sündengeld sich schon immer durch sein Gewicht auszeichnen muß, wenn's ziehen soll, und der leichtsinnige Maler niemals mit den Großen geizte, wenn er die Tasche davon voll hatte, und schon gar nicht, wenn sein leidenschaftliches Wünschen sich etwas fest vorgezekt hatte.

Ob der Sausewind nur eben die Taschen voll

hatte, das war die Frage. Na, glauben sollte man's, wenn er auf einmal vom tiefsten Italien heraufgeleitet kam und sich mit bösen, will sagen mit kostspieligen Absichten trug.

Ueberdies mochte er sich vorher nur deutlich über den Punkt äußern, ehe man sein christliches Gewissen zu beschwichtigen unternahm... Aber, zum Teufel auch, er ließ sich ja gar nicht blicken und die Angstmeier alle miteinander, die sich gewiß schon die ganze Zeit her vor dem ausgesetzten Gatten Numero Eins gefürchtet haben mochten, und die jetzt knapp vor der neuen Entscheidung ein unliebsames Erscheinen des alten Hausgenossen besonders fürchteten, hatten wohl Gespenster gesehen... Schade! hätte die Wendin beinahe gesagt! Und sie malte den Teufel recht oft auf die Wand, damit er doch endlich käme!

Aber die vierzehn Tage gingen herum, ohne daß irgend etwas Bemerkenswerthes sich ereignete. Heribert und Emma wunderten sich nachgerade selber, daß alle und jede Ansetzung ausblieb, und sie neigten allmählig der Vermutung zu, die gute Sophie, welche ja Robert Leichtfuß niemals gesehen, habe sich von irgend einem Spasmacher oder Windbeutel dupiren lassen, der, mit den Verhältnissen der Familie mehr oder weniger bekannt, dem Kind und seiner Erzieherin weisgemacht habe, er sei der Vater.

Kein anderer Mensch als diese Beiden wollten um diese Zeit den Vater gesehen haben. Auf der Polizei wußte man nichts von seiner Anwesenheit. Darum gestanden sich die in der Villa Meyer, daß man zu hastig gegen Sophie verfahren sei und sich damit jede genauere Beurtheilung des Vorfalls selbst abgeschnitten habe.

Heribert ärgerte sich über die Vorwürfe, die er wieder einmal von Frau und Tochter einstecken mußte. Noch mehr aber ärgerte er sich über die neue Gouvernante, die in seinem Hause gerade am Polsterabend aus Genf eintraf. Ein reizloses Frauenzimmer, einem maskirten Wachtmeister vergleichbar, das bereits bei den Antipoden pädagogisch gewirkt hatte, über den mäßigen Zauber, welchen ihre Erscheinung, besonders beim ersten Auftreten, auf ihre Umgebung ausübte, sich kaum einer Täuschung hingab und wohl aus diesem Grunde nicht sehr friedfertig und freundlich in die Welt sah.

Auch Emma und Heribone zeigten sich nicht sehr erbaunt von dem neuen Hausgenossen, obwohl seine Erscheinung genau dem Wibe einer streitbaren Güterin entsprach, welches sie vor vierzehn Tagen dem Vorstande der Agentur für Schweizergouvernanten entworfen hatten.

Am allerwenigsten wollte sich Frau Näppfgen mit dieser Nachfolgerin Sophiens befreunden. Sie nahm kein Blatt vor den Mund und erklärte es geradezu für unbegreiflich, wie man ein so zartes Pflänzchen in so raue Hände legen mochte. Aber, meinte sie mit bedenklichem Zwinkern ihrer Augenlider, wenn die Hochzeitsglocken läuteten, verliere manche Braut ihr gesundes Urtheil, selbst wenn sie dieselben nicht zum ersten Mal im Leben läuten hörte.

Die erboste Spreewälderin hätte noch mehr gesagt, wenn sich Ohren gefunden hätten, ihr zuzuhören. Aber seit der schöne Junimorgen angebrochen war, an dem dort seine Braut zum Altar führen sollte, stand der geschwägigen Wendin kein Mensch mehr Rede.

Seder vom Gesinde hatte voll den Kopf anderer Gedanken und die Hände voll Arbeit, und daß die Herrschaften heute sich nicht um eine ausgediente Amme kümmerten, das verstand sich von selber...

Konnte man doch heute kaum mit dem kinde viel Wesens machen, geschweige gar mit der alten Bede! Erna stand, in blendend Weiß gekleidet, ein breites himmelblaues Band aus schwerer Seide wie eine Schärpe umgeschlungen, mit dem verduzten, fragenden, fast ängstlichen Gesicht heute Jedermann im Wege.

Stand sie doch da wie ein mit Spizen verzierter lebendiger Vorwurf auf zwei halbnaekten Weichen. Der Eine schob sie dort, der Andere da zur Seite. Die Mutter selbst konnte sie — nur heute, gewiß nur in dieser Stunde vor der Trauung — nicht ganz ohne Verlegenheit betrachten.

Und die Gäste — Festgäste sind eben auch Menschen, und Menschen sind manchmal recht boshaft — raunten sich wohl eine halblaute spöttische Bemerkung in die Ohren, während sie das kleine, aus einer früheren Ehe übergebliebene Ding mit verzwickten Augen, mit verkniffenem Lächeln von der Seite begafften.

So was konnte Frau Näppfgen nicht wenig entrüsten! Es war nicht mit anzusehen! Und dazu mußte man noch den Mund halten!

Nach reiflicher Ermägung hatte der Familienrath beschloffen, daß Klein-Erna der kirchlichen Feier nicht beiwohnen sollte. Das Kind verstand ja nichts davon; sein Vater war noch am Leben; und die Leute sind gar so moquant! Warum ihnen Gelegenheit geben u. s. w.

Sowie die glänzende Gesellschaft vollzählig versammelt war, wurden köstliche Erfrischungen herangereicht. Erna durfte der guten Mama nochmals die Hand küssen, dann mußte sie Frau Hedwig zu ihrer neuen Gouvernante hinaufführen, während eine Staröffe nach der anderen mit ihren geschmückten Tassen nach der Kirche rollte.

Wie sie die Tücher über die Steinfleien der Einfahrt davonrasseln hörte, ließ Hedwig ihrer Laune die Zügel schließen.

— O, Du armes Kind, sagte sie seufzend, man wußte nicht, ob vor Gram, oder weil ihr das Treppensteigen sauer wurde. Wenn das Dein Papa wüßte!

Erna blieb recht verwundert stehen. Ihr Gehirnchen begriff den Zusammenhang der Dinge nicht recht und begriff vor Allem nicht, warum sein Papa nicht bei der ganzen Unterhaltung dabei war. Es empfand jetzt nur freudige Ueberraschung darüber, daß ihre Hedwig, die sonst, sobald ihr eine Frage nach dem Vater ent schlüpfte, sich bitterböös stellte, jetzt selber seinen Namen nannte. Und verwundert, aber ohne Scheu versetzte sie:

— Weiß er's denn nicht?
— Frage nicht so dumm! gab die Amme zur Antwort.

Das Kleine aber ließ sich nicht schrecken und machte seinem denn doch gepreßten Herzchen Lust, indem es weiter fragte:

— Gelt, Bede, ich hab' einen recht guten Papa?

— Ach, nur einen allzuguten! Ich kann ein Lieb davon singen! Wenn er so geschiedt wäre, wie er gut ist, käm' er und nähme Dich mit. Aber so...!

Das Kind blieb mit offenem Munde auf dem Treppenkopf stehen und starrte die Redende an. Und nach einer Weile lachte es mit dem ganzen Gesichte; ob aus dem Grunde, weil ihm der Gedanke schmeichelte, von seinem Papa ausgeführt zu werden, oder weil die Wendin in ihrem Aerger, zu viel gesagt zu haben, eine so komische Miene machte, weiß es!

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

Budapest, 22. Februar. (Die ungarische Spar- und Kreditgenossenschaft,) deren Direktor und Beamte bekanntlich in Untersuchungshaft gezogen wurden, konnte ihre Wirksamkeit nicht fortsetzen, weil auf das Vermögen der Genossenschaft die kriminelle Sperre geführt wurde. Das Aufsichtskomite hat gegen den die Sperre anordnenden Bescheid des Untersuchungsrichters Salky appellirt. Zufolge dieser Appellation hat ein Dreirichter-Senat des Budapester königlichen Gerichtshofes die Sperre aufgehoben und den Sequestriren Dr. Liedemann angewiesen, die seiner Obhut anvertrauten Werthe dem Aufsichtskomite zu übergeben und über seine Thätigkeit dem Gerichtshof innerhalb acht Tagen einen Bericht zu unterbreiten.

(Freispruch.) Gegen den Markinspektor Joseph Hary, der 23 Jahre hindurch im Dienste der Kommune stand, wurde die Klage erhoben, daß er sich von den Melonenverkäuferrinnen bestechen ließ, damit er ihnen einen vortheilhaften Platz anweise. Der Gerichtshof fand nach durchgeführter Schlussverhandlung den Thatbestand der Bestechung hergestellt und verurtheilte ihn zu einem Monat Gefängnis und Amtsverlust, welches Urtheil in zweiter Instanz bestätigt wurde. Die königliche Kurie revidirte heute diesen Strafprozeß und fälltte auf Grund der in der Appellation vorgebrachten Motive einen Freispruch.

(Mordmord.) Der Pester Gerichtshof hat den Ezederer Unternehmer Joseph Schuchof, der seine Gattin, während sie schlief, erschoss, wegen Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Die königliche Tafel hat dieses Urtheil bestätigt.

Der Kapitalist.

Budapest, 22. Februar.

(Eine finanzielle Krise in Rußland.) Der Rubelkurs in Berlin sinkt unaußersahmlich; heute hat derselbe den Stand von 168 erreicht, d. h. man erhält in Berlin beim Verkauf von 100 Papierrubeln nicht mehr als 168 Mark. Da nun 100 Goldrubel einen Werth von 225 Mark repräsentiren, so entspricht der gestrige Berliner Kurs einem Disagio des Papierrubels von über 93 Prozent. Man nimmt an, daß die russische Regierung Papierrubel um jeden Preis verkauft, da sie sich, nachdem alle Versuche, ein Anlehen im Auslande zu kontrahiren, gescheitert sind, um jeden Preis Geld verschaffen will. Vor einigen Tagen wurden Nachrichten laut, welchen zufolge der russische Finanzminister einen Gesetzentwurf plane, durch welchen dem weiteren Sinken des Rubelkurses vorgebeugt werden soll. Nunmehr liegt eine eingehendere Analyse dieses Gesetzentwurfes vor und es ergibt sich daraus, daß der Finanzminister die Einführung der fakultativen Metallwährung beabsichtigt. Danach soll das neue Gesetz nicht die obligatorische Metallwährung bezwecken, sondern bestimmen, daß für einige Zeit Handelsabschlüsse, Kontrakte für Lieferung und Kauf oder Mithen auf Zahlung in Metall geschlossen werden können. Zahlungen, welche in Gemäßheit solcher Geschäftsabschlüsse gemacht werden, können später in Gold und Silber oder in Kreditrubeln nach einem Kurs geleistet werden, der jeden Monat durch den Finanzminister festgestellt wird. Die Zahlung von Steuern soll gleichfalls in Metall gestattet sein in Umrechnung nach dem von dem Finanzminister festgesetzten Kurse; ausgenommen bleiben die Zölle, welche wie bisher in Gold in Nominalhöhe zu zahlen sind. Der Zweck von Herrn v. Wjshnegradski's Maßregel ist der, Gold und Silber in den Verkehr zu bringen und damit den Weg vorzubereiten zur Einführung der zwangsweisen Metallwährung. Einen nicht mißzuverstehenden Kommentar zu den Plänen des Herrn v. Wjshnegradski gibt der „Swjet“, welcher das Schwanken des Rubelkurses, entgegen der „Pesterburger Zeitung“, als eine schwere Kalamität bezeichnet. Das Blatt spricht sich auch über die Verwendung der angeblich von der russischen Regierung im Auslande kontrahirten Anleihe aus, und sagt: „Der einzige praktische Ausweg wäre die einmalige Devaluation, d. h. Präzisierung des Silberkopfenwertes des Rubels in Uebereinstimmung mit den Kursen des verflossenen Jahres; aber einer solchen Maßnahme müßte sofort auf dem Fuße die Operation einer Umwechslung des Kreditgeldes in klingender Münze folgen. Es fragt sich nur, ob hierzu die Mittel des Staatschatzes ausreichen. Hierzu werden mindestens 200 Millionen Münze notwendig sein und es fragt sich dabei noch, ob nicht am Ende die Hälfte dieses Fonds ins Ausland gehen wird. Wäre es angeht dieses nicht am vernünftigsten, sich zu entschließen, keine Kreditbilletts mehr zu emittiren und im Falle, daß es notwendig wäre, Mittel anders als im Wege ausländischer Prämien-Anleihen zu beschaffen — das durch eine innere Anleihe zu thun?“ Der von dem „Swjet“ empfohlene Ausweg kennzeichnet die Lage der russischen Finanzen. Wie man eine derartige Prozedur bei Privatpersonen nennt, brauchen wir nicht zu sagen. Jedenfalls bilden die Ausführungen des genannten Blattes eine eigenthümliche Illustration zu dem an Optimismus seines Gleichen suchenden Rapport des russischen Finanzministers an den Czaren über das Budget des Jahres 1888.

(Müller- und Wäcker-Dampfmühle.) Die Direktion hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, nach reichlichen Abschreibungen eine Dividende von 25 fl. zu vertheilen und 22,500 fl. auf neue Rechnung vorzutragen.

(Staatsvorschußbedarf ungarischer Eisenbahnen.) Behufs Einlösung der am 1. März d. J. fälligen Coupons der Prioritäts-Obligationen und verlossten Obligationen nehmen die Arad-Temesvärer Eisenbahn fl. 66,500 und die ungarisch-galizische Eisenbahn fl. 180,000, zusammen fl. 246,500 an Staatsvorschuß in Anspruch, gegen fl. 240,800 (+ fl. 5800) zur gleichen Zeit im Vorjahre.

(Eisenbahn Voroßjend-Cserm.) Die Konzeptionsverhandlung dieser Linie, welche inklusive der bereits vorhandenen Industriebahn 15 Kilometer lang ist, wurde vom Kommunikationsminister auf den 25. d. festgesetzt. Die Kosten werden mit 90,000 fl. bemessen.

(Kon. ung. Staatsbahnen.) Vom 1. März l. J. an bis zur Aktivierung im Tarifwege gelangen die in dem Ueberrahme-Tarife für den direkten Gütertransport von einigen siebenbürgischen Stationen der kön. ung. Staatsbahnen nach den Stationen Bosna-Brod transit und Zimony (Semlin) transit, gültig vom 1. Juli 1887, enthaltenen Frachttaxe der Rubrik b), welche bisher für sperrige Güter (mit Ausnahme von geblumten Truhen) nicht gültig waren, auch für sperrige Güter im Allgemeinen, jedoch nur bei Frachtabgabe für mindestens 5000 Kilogramm per Wagen und Frachtbrief zur Anwendung. — In beliebigem Quantitäten zur Aufgabe gebrachte sperrige Güter — mit Ausnahme von geblumten Truhen — für welche die Tarifbestimmungen keine Abänderung erfahren, bleiben von der Beförderung auf Grund des obgenannten Ueberrahme-Tarifses auch für die Folge ausgeschlossen.

(Ansolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Ludwig Fischer, Schnittwaarenhändler in Prag; Max Kornstein, Kaufmann in Leoben; Nathan Wiener, Kaufmann in Budapest; Albert Reich, Kaufmann in Sissek; Joseph Prager, Kaufmann in Stein; Ignaz Mendelsohn, Waarenkommissionsgeschäfts-Inhaber in Wien, 2. Bez., Haidgasse 10; Franz Lukas, Maschinenkloster in Vielsch; G. Batta Salvini und dessen Gattin Barbara Salvini, Kaufleute in Lardaro; Georg Divio, nichtprot. Handelsmann in Lovrin; J. Lausovic, Spezerwaarenhändler in Szegedin.

Wien, 22. Februar. (Spiritus.) Die Preise haben sich um eine Nuance befestigt. Wir notirten prompte Waare 26 1/2 fl. Gelb, 26 fl. 75 fr. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 22. Februar.) [Privat-Telegramm.] Die rückwärtliche Bewegung machte heute weitere Fortschritte. Die Nachrichten von den ungarischen Märkten, laut denen die effektive Waare bereits stärker zum Ausgabote gelangt, regte die Abgabstuf an. Unberührt von der allgemeinen Flaute blieb wieder bloß Neumais. — Es notirten: Weizen per Frühjahr von 7 fl. 41 fr. bis 7 fl. 46 fr., Weizen per Mai-Juni von 7 fl. 51 fr. bis 7 fl. 56 fr., Weizen per Herbst von 7 fl. 78 fr. bis 7 fl. 83 fr., Roggen per Frühjahr von 5 fl. 99 fr. bis 6 fl. 4 fr., Roggen per Mai-Juni von 6 fl. 5 fr. bis 6 fl. 10 fr., Mais per Mai-Juni von 6 fl. 60 fr. bis 6 fl. 65 fr., Mais per Juni-Juli von 6 fl. 42 fr. bis 6 fl. 47 fr., Mais per Juli-August von 6 fl. 42 fr. bis 6 fl. 47 fr., Hafer per Frühjahr von 5 fl. 76 fr. bis 5 fl. 80 fr., Hafer per Mai-Juni von 5 fl. 90 fr. bis 5 fl. 95 fr., Kohlraps per Februar-März von 11 fl. 35 fr. bis 11 fl. 45 fr.

(Steinbruch, 22. Februar. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorkensviehhändler-Halle.) Das Geschäft war heute ruhig. Es notiren: Ungarische schwere, alte von 51 fr. bis 52 fr., junge schwere von 53 1/2 fr. bis 54 1/2 fr., mittlere von 53 fr. bis 54 fr., leichte von 51 bis 52 fr., Bauernwaare, schwere von 50 fr. bis 52 fr., mittlere von 50 bis 51 fr., leichte von 50 bis 51 fr., rumänische, Bakonyer, transito, schwere von — bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — bis — fr., serbische, schwere von 49 1/2 bis 50 1/2 fr. transito, mittlere von 49 bis 50 fr. transito, leichte von 49 fr. bis 50 fr. transito. Einjährige Futterschweine, Rukuruz, lebend Gewicht — fr. bis — fr., zweijährige Eichel — bis — fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) — Am 20. Februar aufgenommenener Vorrath: 78,301 Stück. Auftrieb am 21. Februar 1721 Stück, Abtrieb 531 Stück. Verbleibt Vorrath am 21. Februar 79,491 Stück.

Budapester Todtenliste.

Vom 20. Februar.

Therese Barga-Siráky, 70 J., Zeitungsaussträgersgattin, 7. Bez. Katharine Celebrini, 45 J., Witwe, 1. Bez. Julie Simonyi, 4 J., 1. Bez. Marie Kudlik, 50 J., Beamtenstgattin, 8. Bez. Emma Laskó, 19 J., Schuhmachersgattin, 8. Bez. Katharine Farkas-Rupecz, 34 J., Polyzistensgattin, 7. Bez. Marie Spiegel, 89 J., 7. Bez. Armenhaus. Charlotte Propper, 3 J., Wäschers-tochter, 7. Bez. Sophie Kuhlmann-Heil, 79 J., Priv., 7. Bez. Adolf Hirschlovich, 44 J., Kaufmann, 7. Bez. Anna Clements-Vantner, 72 J., 8. Bez. Johann Szücs, 33 J., Magd, zugereist. Katharine Bencze, 49 J., Arbeiterin, 8. Bez. Hermann Schmieler, 40 J., Schmie, 5. Bez. Ignaz Janik, 34 J., Arbeiter, 5. Bez. Joseph Bégh, 29 J., Kutcher, 2. Bez. Emil Hadnagyer, 31 J., Bauer, Landes-Irenenanstalt. Joseph Nagy-Török, 43 J., Arbeiter, 2. Bez. Darmherzigenpzial. Karl Muzarik, 20 J., Bauer, 5. Bez. Julie Cserha-Barga, 35 J., Beamtenstgattin, 1. Bez.

Lottoziehung vom 22. Februar. Brunn 1 33 39 23 37

J. & S. Kessler in Brünn, Ferdinands-gasse Nr. 7/p, versenden mit Nachnahme: 22708/B. Advertisement listing various goods and prices.

5 fl. Honorar für gründliche und sichere heilung geheimer Krankheiten. Advertisement for A. Besenbek, prakt. Arzt und Spezialist seit 22 Jahren.

250,000 Gulden! sind zu gewinnen nur mit fl. 7.25. Advertisement for a lottery or prize draw.

Pariser Gummiwaaren-Agentie. Advertisement for a rubber goods agent in Budapest.

J. PRINZ, em. t. t. Millitairarzt, Spezialist für alle Krankheiten. Advertisement for a military doctor.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstalten werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrachte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen
offert billigst. **Wiener Kassen-Fabrik-Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6.**

Ein Gewölb,
für eine Trafik geeignet, wird per 1. Mai zu mieten gesucht. **Adr. in der Exp. 28189**

Noth-Mec
offert
Adolf Holländer, Ungvár, 27679

Gasthaus,
ein langjähriger Posten, mit 40-50 fl. Tageslohnung, ist wegen Krankheit sofort oder bis 1. Mai zu verkaufen. Näheres in der Exp. 27869

Wagnerboulevard Nr. 42, pro 1. Mai ein Kaffengewölb und mehrere Wohnungen zu vergeben. 28216

Eine gebildete,
der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtige Waage sucht Stelle bei einer anständigen Familien neben Kindern oder als Gesellschafterin. **Adresse in der Exp. 28211**

Ein möbliertes **Kaffenzimmer**
mit separirtem Eingang, eventuell mit Vorzimmer, sucht ein Gargen für sofort oder pr. 1. März; jene, welche an der Andrássy- oder Ringstraße sind, haben den Vorzug. **Adr. sind unter „B. K.“ an die Exp. zu senden.** 28272

Südamerikanische Spezialitäten: Graue Haare,
sowie mischfarbige blond, braun oder schwarz zu färben benötigt man das seit Jahrzehnten erprobte und bestbewährte **Argin (Apfel-Extrakt).**
Einziges Mittel ohne giftige oder schädliche Stoffe; färbt sofort, unabweisbar, dauernd und nicht auffallend. **Großes Etui fl. 2.50, kleines fl. 1.20.** Probefärbungen gratis beim Gefertigten.

Kopfschuppen- Wajsch-Pulver
gegen Schuppen u. Ausfallen der Haare. **Ein Karton 50 fr.**

Glycerin-Öl
gegen Sommerprossen und sonstige Hautflecken. **Ein Glas 50 fr.** Hauptdepot: **Filip Kéti, Budapest, Gyár-utca 50 (ebenerdig).** 28099

Gasthaus,
blühendes Geschäft, auf einer der belebtesten Straßen Budapests, ist wegen Familienverhältnisse aus freier Hand zu verkaufen. **Näh. in die Adm. 27810**

Ein- und Verkauf von Herrenkleider abgelegter Herrenkleider.
Reparatur, Fuß- und Kleider-Leih-Anstalt bei Albrecht & Hartmann, Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.

Haus-Grund-Verkauf.
In der vornehmen Cstvögasse Nr. 22, links, gleich der zweite Grund an der Andrássystraße, enthält 12 Gassen- und 20 Tische, zusammen 240 □ Klafter, ist zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer Leopoldgasse 7, Thür Nr. 12. 27952
Budapest an sorokszar-utczaban egy 580 □ ölnyi telken épült **földszintes ház**
szabad kézből eladó. Bővebb értesítést ad a kiadóhivatal. 28157

Greislerei
sammt Waaren ist sofort um 400 fl. zu verkaufen. **Zins 190 fl. Näh. in der Exp. 28278**

General-Verpachtung oder Verkauf.
Ein an der äußeren Waagnerstraße nächst der Schlichtschen Fabrik gelegenes, ca. 6000 □ Klafter großes **Grundstück**
nebst Park und verschiedenen Gebäuden
wird für eine beliebige **Fabrik-, industrielle oder sonstige solide Unternehmung**
an einen **Generalpächter,**
eventuell auf längere Jahre für fl. 3500 per Anno vom 1. August 1888 ab in Pacht gegeben oder für fl. 60,000 verkauft. Auf Wunsch wird Alles in besten Zustand hergerichtet und nach Uebereinkommen entsprechend adaptirt. **J. B. übergeben. Nähere Auskunft bei dem Eigentümer **Josef A. Geitner, Firma Geitner u. Nandj, Andrássystraße Nr. 8.** 28044**

Unzerner-Steuer-Messfamen, Nübenfamen, Grassfamen, Grassfamen-Mischung
für Weizen, Weiden u. Rasen empfiehlt 27852

Szavoszt Alphons, Samenhandlung,
Budapest, V., Arany János-utca 11.

Egy fiatal ember
tisztes-szécs zsidócsaládnál lakást és teljes ellátást kaphat. **Zongora használatát. Bővebbet a kiadóhivatalban.** 28190

Erzieherinnen,
mehrere ungarische Präparandist. und norddeutsche geprüfte Lehrerinnen, perlekt im Französisch, Klavier, ferner Kinder- und Frauenkinder, ungar., deutsche, französische Sprachen offerirt zu sofortigem Antritt die Agentur S. Schlegler, Budapest, Bäckergasse Nr. 6. 27992

Erzziehen zu kaufen gesucht
500-1000 Stück **Kazien-Bäume,**
Stärke von 5 Cmt. aufwärts, gestutzt 3 Meter. **Offerte unter Adresse: Franz Swablo, Herzengasse 33, Budapest.** 28205

Ein Hochhohes **Gehaus,**
in einer lebhaften Gegend, welches 14 1/2 Jahre steuerfrei ist und ein Netto-Ertragniß von 10% hat, wird um fl. 53,000 verkauft. **Zum Kaufe genügen fl. 20,000, indem ein Baupfand auf dem Hause lastet.**

Eine Villa
in einer Nebengasse der Andrássystraße, noch 26 Jahre steuerfrei, ist preiswürdig zu verkaufen. **Auskunft an Käufer ertheilt Jakob Pfeil, Rönigsgasse Nr. 25, 1. Stock 15, täglich von 1 bis halb 3 Uhr.** 28212

3 Zimmer Möbel
allsgleich verkauft, auch theilweise. **Stefansplatz Nr. 7, 1. Stock 2.** 28169

10 Gulden täglicher Nebenverdienst
ohne Kapital und ohne Risiko durch Verkauf von Lojen auf Karten im Sinne des Gesetz Art. 1883. **v. J. 1883.** Man wende sich an das Bank- und Wechselgeschäft der Administration des „Mercur“, S. Polster, 5. Bez., Dorotheagasse 12, **Budapest.** 26728

Barterre-Haus
mit schönem Garten, 6. Bez., große Johannesgasse Nr. 8, zu verkaufen. 28095

Trockenlegung feuchter Wohnungen,
die Asphaltirung von Keller- und Wärdlerwerkstätten, Konditorieen, Backstuben etc. übernimmt unter **Garantie und billigt:**
Die Ungarische Asphalt- u. Geseilshaft.
Bureau: **Andrássy-ut 20.** 28086

Ein **halbgedeckter Wagen**
mit oder ohne Pferde, wird zu kaufen gesucht. **Adr. unter „R. C.“ werden in der Exp. entgegengenommen.** 28224

Französin,
die auch im Häuslichen bewandert ist, wird zu 7-jährigem Mädchen gesucht. **Adresse in der Exp. 28257**

ein großes Hoflokal
als Werkstätte, besonders für Tischler und 2 **Kaffengewölbe** pr. 1. Mai zu verlassen. 28102

Eine Konditorei
mit Milchhalle auf einem lebhaften Posten ist wegen Abreise zu verkaufen. **Adresse in der Exp. 28247**

Brennholz.
Wegen Auflösung des Geschäftes ist ein Borrath Prima **Berzeichen- und Buchen-Scheiter** zu ermäßigten Preisen abzugeben, auch ein **feuertestes Kaffepulver**, **Wiege Nr. 3** zu verkaufen. **2. Bezirk, Döb, Landstraße, kleine Rochusgasse Nr. 9.** 28034

Intelligente Damen,
sowohl in Budapest als in der Provinz, die über eine **Kautions- oder Güteföschung** von 50 bis 100 fl. verfügen und in besseren Häusern Zutritt haben, finden sehr lohnenden und dauernden Verdienst. **Adresse in der Exp. zu erfragen.** 28230

Ein schönes **Gassenlokal**
auf der Kerepeserstraße, für jedes Geschäft geeignet, ist sofort zu verlassen. **Näh. in der Expedition.** 28075

Eine Greislerei,
belebtester Platz, Tageslohnung 40-50 fl. nachweisbar, ist wegen Familienverhältnisse **um jeden Preis** zu verkaufen. **Näheres bei Braun, Holló-utca (Schwarze Adlergasse) Nr. 15, 2. St. Th. 5.** 28245

Ein Wirthschaftsgeschäft
am schönsten Plage, täglicher Konsum 2 Hekto Wein, 5 Eimer Bier u. 25 Kilo Fleisch, ist wegen Familienverhältnisse **billig** zu verkaufen. **Zu erfragen Waagnerboulevard 44, 2. Stock 18, bei J. Panz.** 28239

Zwei Gewölblokalitäten,
eventuell vereint, **4. Bezirk, Deatsgasse Nr. 17,** per 1. Mai a. c. zu vermieten. 28213

English lessons
required by a young man knowing already pretty well that language. **Main point commercial science.** Address „English“ to the Exp. of this journal. 28258

Waagnerboulevard Nr. 8, 1. Stock Thür Nr. 1, ist ein **elegant möbliertes Kaffenzimmer** sofort zu verlassen. 28263

Eine im besten Betriebe befindliche **Greislerei**
mit großem Brauntwein-Konsum ist zu übergeben. **Zu erfragen in der Exp. 28252**

Von Kavaliere abgelegte Herrenkleider
in bestem Zustande **billigt** **Hatvanergasse 15, 1. Stock, Kleider-Leihanstalt, Fuß- u. Reparaturen-Atelier.**

Ein Familienhaus
zum Alleinbewohnen, mit Hausmeister Wohnung versehen, bestehend aus drei großen Zimmern, Vorzimmer, Veranda, Badezimmer, ist zu verkaufen. **Näheres in der Exp. 27864**

Wegen Abreise
sind noch einige schöne **Delgemäde** billig zu verkaufen; daselbst ein feines **Fischerzeug** auch billig zu haben. **Täglich von 9-1 Uhr, Hotel National, 3. St. 139.** 28090

Zu vermieten schöne Gassen-Wohnungen
im 1., 2. u. 3. Stock zu 3 bis 4 Zimmern, Vorhaus, Küche, Speis etc., eine jede mit 2 separaten Eingängen. **2 Hof-Wohnungen, jede mit 2 Zimmern, Küche etc. im 3. St.** Einige dieser Wohnungen sind auch für **logisch** zu beziehen. **5. Bezirk, Kálmány-utca 26. Näh. beim Hausmeister daselbst.** 28038

Neugebautes Hochhohes Familienhaus
mit Garten, in der **Christinensstadt, nahe dem Tunnel, komfortabel eingerichtet, ist direkt zu verkaufen.** Die **geübte Lage** macht jede **Sommer-Villeggiatur** überflüssig. **Adr. in der Exp. 28071**

Gábor Deutsch, Klavier- u. Stabliement
Badgasse Nr. 1.
Lager aller Gattungen **Kristons u. Herophons Stabliement, Piano**
neuester Konstruktion m. **Ridel** und **Panzerstimmstock,** amerikanische **Harmonium,**
die besten der Welt, zu **bedeutend herabgesetzten Preisen,** **mäßige monatliche oder vierteljährliche Ratenzahlungen** auch für **Provinz-käufer** bewilligt, **Amtausch** von alten **Klavieren, Pianinos und Harmoniums.**
Leih-Anstalt,
Pianos von 5 Gulden aufwärts. **Reparaturen und Stimmungen** werden **billigt** berechnet. 21177

15 Jahre steuerfreies Haus,
24 Fenster Gassenfront, in lebhafter Gegend, mit Parketten, Badezimmer und vornehmen Parteien versehen, ist **mittelft 12% Reinertragniß** um 96,000 fl. zu verkaufen; so auch ein zweites, ebenfalls **derart ausgestattet,** mit 22 Fenster Gassenfront, 2 Stock hoch und 14 1/2 Jahre noch **steuerfrei,** für 53,000 fl. bei 12% Reinertragniß; **flerner ein 30 Jahre steuerfreies Haus,** **elegant ausgestattet,** nahe der **Andrássystraße,** mit **Telephon** und **Badezimmer** versehen, bei 12% Reinertragniß, für 90,000 fl. **Genannte Häuser** können auch auf **Gründe** oder **kleinere Häuser** veräußert werden. **Nur Selbstkäufer** erhalten **Auskunft Gyár-utca 14, 1. Stock 19.** 28261

Damen
finden **Rath** und **Hilfe** unter **gründlicher Verschwiegenheit** und **bester Pflege** zur **Entbindung** bei einer **alleinstehenden** **Gebärdshelferin.** **Johanna Brenner, 9. Bez., Meistergasse 42, Thür Nr. 2,** hinter der **Wasserleitung.**

300 Gulden
werden gegen **Sicherstellung** mit **bescheidenen Bedingungen** anzunehmen gesucht. **Näheres in der Exp. 28281**

Ein intelligenter **junger Mann**
hegt den Wunsch, mit einer **geistreichen jungen Dame** in **Korrespondenz** zu treten. **Briefe unter „Tomni soit qui mal y pense“** an die Exp. erbeten. 28273

Stußflügel,
elegant ausgestattet, mit sehr schönem Ton, 1 Gar-nitur, 1 Speisebän mit hoher Lehne, 2 Kinderbetten und Nähmaschine, billigt zu verkaufen **Waagasse 3, 3. Stock Thür 45. Daselbst wird auch ein Praktikant aufgenommen.** 28091

Házassági ajánlatok.
Egy kisasszony 15,000 forinttal, egy kisasszony 10,000 forinttal, egy kisasszony 8000 forinttal, egy árva házadon 8000 forint és kis birtokkal, egy özevgy háztulajdonosné, egy fiatal özevgy 12,000 forinttal és jó üzlettel, valamint egy föld-birtokos, egy kereskedő, egy hivatalnok, 15-20,000 forinttal és szép évi jövedelmekkel, ohajtanak házasságra lépni, egy orvos, magános ur, keres egy csinos külsejű hölgyet házvezetőnőnek, házasságnincs kikötve, Bővebbet a „Fővárosi hírnök“ szerkesztőjéhez, Bodzafa-utca 14. sz. 28260

Állomások:
Raktárnok 800 frt., felügyelő, nevelő 500 frt., fűrdőszolgák és szolgánok, pénztárnoknő egy selyem-izletbe 500 frt. elárusító-nő egy czukrászdába, elárusító-nő egy kenyéruztletbe, több gépészek és gazdatisztek. **Bővebb értesítést ad Harlikovics-Benő, a „Fővárosi Hírnök“ szerkesztője, Budapest, Bodzafa-utca 14. sz. alatt.** A közönség a levelekre csak 15 kr. bélyeg be-küldése után kaphat értesítést. 28261

Milch.
Täglich 300-400 Liter bester Qualität sind **schlusweise** bei einer **Herzhaft** in der Nähe zur **Hauptstadt** abzugeben. **Näh. Szondyogasse 42.** 28267

Dampfmaschinen,
Dampfhebel, Dampf- und Kaltwasserpumpen, Blech-rauchzüge, Gatterjagen, sowohl **gebrauchte,** als **neue** **prompt** zu haben bei **S. Wiskolczy & Co., Budapest, Waagnerstraße 55.** 28268

Családi viszonyok miatt **Andrássy-ut 105. sz., földszint egy** **urasági lakás**
azonnal kiadó. **Ugyanitt igen elegáns butorok, olaj-festmények, 116 darab régi japáni bronce dísz, szőnyegek, függönyök, zongora eladatnak 9-12 és 3-5 óráig.** 27487

Greislerei
mit **großem Kundenkreis,** 30-jährig r Posten, Tageslohnung 50 Gulden, ist **sofort** **billig** zu verkaufen. **Adr. in der Exp. 28275**

Schöner Giskasten,
für **Fleischhauer** oder **Selcher** geeignet, ist **billig** zu verkaufen. **Adr. in der Expedition.** 28280

Junger Mann
zum **Verforgen** der **Korrespondenz** und des **Wehl-Detail-Verkaufes** wird für eine **Provinz** **ausgewählt** gesucht. **Näheres in der Exp. 28274**

Italienisches gebildetes Fräulein,
das auch **deutsch** spricht, sucht als **Bonne** eine **Stelle.** **Anträge unter „Bonne 20“** an die Exp. 28262

Ein Gewölb
mit **Wohnung** verbunden, geeignet auch für **Werkstätte, Magazine** etc., ist **per 1. Mai** **sehr** **billig** zu haben. **Näheres Andrássystraße 5, 1. Stock Thür 2** beim **Eigentümer.** 28279

Ein **Pferdekraftiger Schranz-Röbiger**
Dampfmotor,
fast **neu,** sowie eine **Mühle** mit **Steinen, Stampfmaschine, Transmission** mit **Riemen,** Alles in **besten** **Zustande,** werden **billigt** **verkauft.** **Adr. in der Exp. 28254**

Heirathsantrag!
Welches **Fräulein** oder **finder-lose Witwe** mit einem **Geschäfte** oder **Landwirthschaft** wäre **geneigt,** einem **faumännlich** und **landwirthschaftlich** **ausgebildeten, soliden** und **gut-herzigen jungen Mann, r-.,** mit **angenehmem** **Außerem, Herz** und **Hand** zu **bielen?** **Discretion** **Chrenschade.** **Anonyme Briefe** **unbeantwortet.** **Offerte** **erbitte** **unter „Friedrich mit der leeren Tasche“** **Den, Hauptpost poste restante.** 28201

Eine Greislerei,
Edelposten, anstößende **Wohnung,** mit **Bier- und Brauntweinhanf,** besteht **seit 20 Jahren,** **billiger Zins,** ist **Krankheitsfall** zu **verkaufen.** **Adresse** **Karlsplatz, Karlska-ferne Nr. 1** beim **Hausbesorger.** 28253

Mittagskost
sucht **intellig. junger Mann** bei **billigster** **ier. Fa-** **milie** **nahe** **der Dorothea-gasse.** **Gefl. Anträge** **an „Di-ner“** **an die Exp. d. Bl.** 28255

Prima ung. Salami, Schinken
von **Jungschweinen,** schön, **nicht fett, Kollschinken, Kaiserfleisch, Paprikaspeck** in **dünnen** **Streifen, hochfeine** **ung. Würste, feinst, geräuchert, Zungen, geräuchert, sowie alle Gattungen** **Würste** und **Salamiwaaren** **liefern** **billigt** **jedes Quantum, so auch in Postpa-** **keten** **Franz Fiala, Fleisch-** **selcher, Ungvár.** 28241

Ein **junger Mann, Christ,** aus **guter** **Familie,** der die **Bürgerrechte** mit **gutem** **Erfolg** **abfolirt** hat, **findet** **in** **einem** **Fabrikations- u. en** **gros-Geschäft** **als** **Praktikant** **bei** **entsprechender** **Sponoring** **sofort** **Aufnahme.** **Wo?** **fragt die Exp.** 28266

Diverse Möbel
sind **wegen** **Ueberföhlung** **zu** **verkaufen.** **Marokkanergasse 2, 2. Stock 20.** 28265

Elegante Sessel,
Banquets, Spiegel, Luster u. **Wandarme** **verkaufen** **wegen** **Neueinrichtung** **meines** **Geschäftes.** **Karl Müller, Kondi-** **tor, Budapest, Badgasse 5.** 28264

Französische Kammerfrau,
welche **gut** **schneiden** und **ir-** **fieren** **kann,** **empfeht** **ganz** **be-** **sonders** **das** **katholische** **Pla-** **cirungs-** **Institut.** **1. Bez.,** **Goldschmidgasse 7, Wien.** 28271

Egy csinos 25-26 éves nő,
ki **három** **nyelvet** **beszél,** **vendéglöbe** **vagy** **mészár-** **széke** **mint** **felirónó** **ajánlkozik.** **Czlm** **a** **kiadó-** **hivatalban.** 28142

Két egymasbanyió szépen **butorozott szoba,** **bejárt** **a** **folépsöröl. 1-ső** **márcziusra** **kiadó.** **Uj-utca** **4, 2-dik em. 11.** 28096

Weinshant,
7. Bez., **Wochenmarktplatz,** ist **sofort** **in** **Verrechnung** **zu** **über-** **geben.** **Adresse** **in** **der** **Exp.** 28282